Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

Angengläser
in jeder Ausführung
H. Foerster
Diplom-Optiker
Poznań
ul. Pr. Ratajczaka 36.

Kosmos
Terminkalender
1932
unentbehrlich auf jedem Schreibtisch
Preis zł 5.00
in jeder Buchhandlung oder bei KOSMOS, Zwierzyniecka 6, Telef. 6105

71. Jahrgang — Sonntag, 24. Januar 1932 — Nr. 19.

Alles auf einen Blick:

Laval hat vor der Kammer eine neue Rede gehalten, die sich scharf gegen Deutschland wendet.

*

Die Berliner Universität ist wegen politischer Zusammenstöße bis Montag geschlossen worden.

*

Vor dem Sejm wird über das neue Selbstverwaltungsgesetz verhandelt. Die Opposition ist geschlossen dagegen.

*

In das Gesetz über die Neuregelung der Schulverhältnisse in Polen wird der Begriff „loyale" und „unloyale" Schulen eingeführt, der erst noch einer Definition bedarf.

*

Die Lohnstreitigkeiten in Oberschlesien tragen nach der Meinung der polnischen Presse ein gefahrvolles politisches Gesicht.

*

Ein Antrag der Sejmopposition in der Angelegenheit Brest, eine Untersuchungskommission einzusetzen, ist niedergestimmt worden.

Sie müssen lesen:

Schluß mit den Reparationen. — Das politische Gesicht der oberschlesischen Lohnstreitigkeiten. — Loyale und unloyale Schulen. — Das neue Selbstverwaltungsgesetz vor dem Sejm.

Heute Beilage „Die Welt der Frau" und „Kinderland"

Das Schicksal der deutschen Agrarreformklage in Genf

Warschau, 23. Januar. (Eig. Tel.)

Wie die polnische Presse berichtet, hat die deutsche Regierung auf Grund des Art. 12 des Minderheitenvertrages beim Völkerbund eine Note eingereicht, in der der Völkerbundsrat aufgefordert wird, die letzte Klage des Abg. Graebe über die Durchführung der Agrarreform in Polen zu behandeln. (Wir haben über diese Klage bereits gelegentlich der letzten Septembertagung des Völkerbundsrates ausführlich berichtet.) Die letzte Agrarreformfrage des Abg. Graebe stellt eine Ergänzung dar zu der bereits früher eingereichten Klage über die minderheitsfeindliche Durchführung der Agrarreform in Polen. Die erste Agrarreformklage wurde im Mai 1931 durch das Dreierkomitee des Völkerbundes erledigt, die neue Klage führt aber eine Reihe weiterer minderheitsfeindlicher Maßnahmen der Agrarbehörden an.

Die polnische Presse ist über die Intervention Deutschlands teilweise sehr erregt, und der „Kurjer Warszawski" nennt sie eine brutale Intervention Berlins. Das Blatt behauptet, daß dieses Vorgehen den neuen Versuch einer Einmischung in innerpolitische Verhältnisse unter dem Deckmantel der Minderheitsberechtigung als Ratsmitglied darstelle. Es handle sich um einen „notorischen Mißbrauch" der Berechtigungen durch das Deutsche Reich.

Kiepuras Erfolge in Deutschland

Der durch die deutsche Presse weltbekannt gewordene polnische Sänger Jan Kiepura hat neue große Erfolge in Deutschland zu verzeichnen gehabt. In Hamburg, wo die Eintrittskarten zu seinem Konzert schon eine Woche vorher ausverkauft waren, mußte er z. B. nach Meldungen der polnischen Presse, elf Arien zugeben. So sehr hatte er das Publikum begeistert. Von Hamburg aus begibt sich Kiepura nach Berlin, wo er bei der „Ufa" in einer Tonfilmkomödie spielen wird. Er ist auch von Reinhardt zum „Deutschen Theater" engagiert worden, um in „Hoffmanns Erzählungen" aufzutreten. Es sind Bemühungen um eine Tournee Kiepuras durch Deutschland im Gange. Kiepura soll auf einige Tage nach Zakopane kommen.

Verschärfung im Lodzer Straßenbahnerstreik

Warschau, 23. Januar. (Eig. Tel.)

Der seit einigen Tagen in Lodz herrschende Straßenbahnerstreik hat sich verschärft. Der Polizei ist es gelungen, einem geheimen Streikkomitee auf die Spur zu kommen. Im Zusammenhang damit wurden elf Personen verhaftet. Diese Tatsache wird von kommunistischen Elementen unter den Straßenbahnern zu einer ausgiebigen Hetze gegen die Behörden mißbraucht, und die Stimmung unter den Straßenbahnern ist daher sehr gespannt. Die Polizeibehörden haben entsprechende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Der französische Verleumdungsfeldzug

Die deutsche Antwort

Paris, 21. Januar.

Ueber die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, wo die Senatoren Eccard und General Bourgeois von den angeblichen geheimen deutschen Rüstungen sprachen, glaubt der „Matin" trotz des Schweigens, das die Ausschußmitglieder über die Einzelheiten gewahrt haben sollen, doch einiges mitteilen zu können. Aus dem, was er mitteilt, darf man schließen, daß die beiden Senatoren die alten Ammenmärchen wieder einmal vorgebracht haben. Bemerkenswert ist nur, daß die Aufmerksamkeit besonders auch auf die angeblich bedeutsamen Vorbereitungen der italienischen Armee gelenkt worden sei, deren jetzige Rüstungen und Materialreserven weit größer seien als 1915. Unter Hinzurechnung der faschistischen Miliz sei die aktive italienische Armee 1 100 000 Mann stark.

Franklin-Bouillon kündigt an, daß er von der Kammertribüne herab sich auf die durch die beiden Senatoren mitgeteilten Dokumente beziehen werde. Wenn sie, was zu vermuten ist, ähnlicher Art sind wie andere „Urkunden", die der hitzige Abgeordnete schon einmal im Palais Bourbon verlesen hatte (es waren in der Hauptsache aus dem Zusammenhang gerissene Zeitungszitate), so wird Deutschland diesen „Anklagen" mit Seelenruhe entgegensehen können. Nichtsdestoweniger wird dadurch die Stimmung des französischen Volkes noch mehr vergiftet werden.

Reichswehrminister Groener erklärt:

In dem planmäßigen Verleumdungsfeldzug, den die französische Presse und andere Stellen in letzter Zeit über das Thema angeblicher deutscher Geheimrüstungen veranstaltet haben, stellen die Behauptungen des Generals Bourgeois und des Senators Eccard einen Gipfelpunkt dar. Nach diesen Behauptungen soll Deutschland ein mächtiges Heer organisieren, indem eine große Anzahl von Unteroffizieren aus der Reichswehr ausscheide, um Platz für Rekruten freizumachen, und indem zahlreiche Offiziere in verbotenen Schulen ausgebildet würden.

Hierzu erklärt das Reichswehrministerium u. a.:

Diese Behauptungen sind erlogen. Die Zahl der Entlassungen und Neueinstellungen ist im Wehrgesetz nach den Vorschriften des Diktats von Versailles genau festgelegt und wird ebenso genau eingehalten. Eine Ausbildung von Offizieren ist schon deshalb nicht möglich, weil die geringe Anzahl der deutschen Offiziere zum Dienst in der Truppe benötigt wird, und weil es überhaupt verbotene Schulen nicht gibt. In der deutschen Reichswehr dienen nur 3800 Truppenoffiziere, während die Zahl der französischen aktiven Offiziere höher als 30 000 ist. Wenn General Bourgeois u. a. von einer deutschen „Stoßarmee" gesprochen hat, so verwechselt er diese anscheinend mit der etwa fünfzig Divisionen starken französischen „Armée de couverture", die eine voraussichtliche Kriegsstärke von über 1½ Million Mann hat, während die Stärke des deutschen Reichsheeres in Frieden und Krieg nur 100 000 Mann beträgt. Wenn General Bourgeois von der Möglichkeit einer schnellen Umstellung der deutschen Kriegsindustrie auf Kriegsfertigkeit spricht, so ist darauf zu erwidern, daß eine Umstellung nicht so schnell erfolgen kann, wie die mächtigen französischen Bombengeschwader das jeden Luftschutzes entbehrende deutsche Gebiet überfliegen können. Für die von General Bourgeois bemängelte Erziehung der Kinder im Sinne einer „Revanchepropaganda" ist er jeden Beweis schuldig geblieben. Deutschland wäre zufrieden, wenn die französischen Schulbücher die Kriegsschuldlüge und die Lüge des Weltkrieges im gleichen Geiste der Wahrhaftigkeit behandeln würden wie die deutschen.

Die Behauptungen des Senators Eccard über die deutschen Militärausgaben strafen sich durch ihre Lächerlichkeit selbst Lügen. Eccard wendet sich auch gegen die von Deutschland betriebene Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Abrüstungsfrage. Dazu ist zu sagen, daß Deutschland nicht aufhören wird, das ungeheure Mißverhältnis an Recht, Macht und Sicherheit, das durch die Nichteinhaltung des im Diktat von Versailles gegebenen Abrüstungsversprechens der Siegermächte hervorgerufen und durch das Wettrüsten der rüstungsfreien Mächte in unerträglicher Weise gesteigert wurde, weiter der Oeffentlichkeit vor Augen zu halten.

Neue Rede Lavals

Gestern nachmittag hielt Laval vor der Kammer erneut eine Rede, die sich in scharfer Form gegen Deutschland wendet und erneut die unverletzlichen Ansprüche Frankreichs auf Tribute unterstreicht. Im Anschluß an diese Rede erteilte die Kammer dem Ministerpräsidenten das Vertrauensvotum, und zwar mit 312 gegen 262 Stimmen. Die französische Presse zeigt überwiegend Befriedigung über das Ergebnis. Der Wortlaut der Rede liegt noch nicht vor und wird auszugsweise von uns nach Bekanntgabe veröffentlicht werden.

Die Pariser Presse zur Rede Lavals

Paris, 23. Januar. Die Ausführungen Lavals werden von der Presse mit Ausnahme der sozialistischen Blätter gebilligt, wenn auch die rodikalen Blätter sich zurückhaltend äußern.

„Petit Parisien" hebt hervor, daß Lavals Rede die Form einer bündigen Erklärung angenommen habe, die der Chef der französischen Regierung an die ehemaligen Feinde Frankreichs, an seine Alliierten und an die öffentliche Meinung der ganzen Welt gerichtet habe.

„Echo de Paris" hebt die Klarheit der Lavalschen Thesen in der Reparations- und der Abrüstungsfrage hervor, während **„Journal"** bedauert, daß der eindringliche Appell Lavals an die Minderheit der Kammer keinen Widerhall gefunden habe.

Im sozialistischen **„Populaire"** schreibt der Abgeordnete Frossard, die Regierung sei nicht in Gefahr gewesen. Die Rede Lavals rechtfertige alle Besorgnisse der Sozialisten. Laval sei der Gefangene seiner Mehrheit. Er werde die Isolierung Frankreichs vollenden. Laval habe auf die Politik seines Vorgängers die letzte Hand Erde geworfen wie bei einem Begräbnis. Die Ereignisse der letzten Wochen hätten ihn nicht aufgeklärt. Er habe sich nicht über den Ernst der Lage in Europa Rechenschaft abgelegt und habe nicht begreifen wollen, daß die kranke Welt von Frankreich die Initiative zur Heilung erwarte.

„Peuple" erkennt an, daß Laval seiner Regierung eine Ovation auf der Rechten und in der Mitte eingebracht habe; aber sein Appell an die nationale Einigung sei auf das Stillschweigen der Radikalen gestoßen.

Nach Ansicht des **„Ami du Peuple"** habe Laval die Türen zur Verhandlung offen gelassen, allerdings nicht mit Deutschland, das sich auf die Hitlerbewegung versteife und den Weltfrieden bedrohe, auch nicht mit den Amerikanern, sondern mit England, und, wie anzunehmen sei, mit Italien.

*

Berlin, 23. Januar. Der erste Eindruck der gestrigen zweiten Rede des französischen Ministerpräsidenten in Berliner politischen Kreisen läßt sich dahin zusammenfassen, daß sie ebensowenig wie die erste Rede Lavals einen sachlichen Fortschritt auf dem Wege zu der von allen Mächten außer Frankreich anerkanntermaßen unumgänglich notwendigen sofortigen Lösung des Reparationsproblems bringt. Die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten wiederholen in überspitzter Form noch einmal die hinlänglich bekannte französische These.

Berlin, 23. Januar. Die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Laval findet in der Berliner Presse fast durchweg eine sehr kritische und ablehnende Beurteilung. In den Kommentaren aller Blätter kommt in mehr oder minder scharfer Form zum Ausdruck, wie wenig diese Rede geeignet sei, die gegenwärtige Krise zu überwinden.

Laval und Macdonald

Paris, 23. Januar. Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald dürfte die geplante Zusammenkunft am kommenden Montag oder Dienstag nach der Meldung eines regierungsfreundlichen französischen Nachrichtenblattes stattfinden. Zur Reparationsfrage schreibt das Blatt, daß Frankreich sich doch vielleicht mit dem Reichskanzler Dr. Brüning einigen könne. Brüning suche jetzt eine vollständige Unterbrechung aller Reparationszahlungen zu erreichen, bei der Deutschland nicht, wie bei dem jetzigen Kriegsschulden-Feierjahr den unaufschiebbaren Teil der Reparationen pro forma weiterzahlen müsse, und bei dem es auch nicht die Verpflichtung hätte, die gestundeten Summen später nachzuzahlen. Ein anderes Pariser Blatt, das jetzt der französischen Schwerindustrie nahesteht, glaubt, daß die Zusammenkunft zwischen Laval und Macdonald erst für Ende der kommenden Woche zu erwarten sei.

Schluß mit den Reparationen

Von Professor Gustav Cassel, Schweden

Es muß anerkannt werden, daß diesmal für die Lösung des Reparationsproblems, die ja eigentlich in Lausanne erfolgen sollte, eine wichtige vorbereitende Arbeit durch die Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands von seiten der Baseler Expertenkommission geleistet worden ist. Wie gründlich diese Untersuchung auch war, so berührte sie aber nur die eine Seite des vorliegenden Problems, nämlich Deutschlands innere Zahlungskraft. Die andere, und unter gegenwärtigen Verhältnissen ungleich wichtigere Seite, die bisher von jeder eingehenden Prüfung ausgeschlossen war, ist die Frage der Willigkeit und der Fähigkeit der Gläubigerländer, Zahlungen entgegenzunehmen. In einem wirklichen Programm für die Lösung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage muß klipp und klar dargelegt werden, wie eigentlich die Zahlungen vollzogen werden sollen und wie die Weltwirtschaft aussehen soll, in der überhaupt für solche Zahlungen Raum ist.

Schon von Anfang an haben vernünftige Wirtschaftler vor den gefährlichen Wirkungen gewarnt, die einseitige politische Zahlungen in diesem Umfang für die ganze Weltwirtschaft haben mußten. Die machthabenden Politiker haben aber diese Warnungen als theoretische Berechnungen ohne praktische Bedeutung zur Seite geschoben. Sie haben geglaubt, das Problem auf eigene Faust regeln zu können, und sie haben sich vorgestellt, daß Machtsprüche die tiefgehenden wirtschaftlichen Mängel ihrer Konstruktionen ausgleichen könnten. Der Young-Plan sucht die Schwierigkeiten des Zahlungstransfers dadurch zu beheben, daß er die Lösung dieser Schwierigkeiten einer „Bank für internationalen Zahlungsausgleich" überließ. Hätte es sich hier nur um formale oder banktechnische Schwierigkeiten gehandelt, so wäre eine solche Lösung wahrscheinlich möglich gewesen. Den wirklichen Transferschwierigkeiten aber, die alle bisherigen „Regelungen" der Reparationsfrage unberücksichtigt gelassen haben, muß aber eine rein technische Einrichtung wie die internationale Bank vollständig machtlos gegenüberstehen.

Diese Schwierigkeiten sind in der letzten Zeit so überwältigend in Erscheinung getreten und haben der Weltwirtschaft einen so ernsten Schaden zugefügt, daß diese für den Augenblick beinahe lahmgeschlagen ist. Frankreich tut alles, um zu verhindern, daß dieser Zusammenhang dem Bewußtsein der Allgemeinheit klar wird. Nach dieser egoistischen Anschauung darf die wirtschaftliche Katastrophe, die wir jetzt durchmachen, unter keinen Umständen in irgendeinen Zusammenhang mit den Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen gebracht werden und muß deshalb geschildert werden als eine rein wirtschaftliche Krise von demselben Charakter wie alle früheren, wenn auch vielleicht von ungewöhnlicher Stärke. Man hat sich auf das äußerste angestrengt, um alle denkbaren Faktoren herauszufinden, die eine störende Einwirkung auf den Gang der Weltwirtschaft haben könnten, und man hat diese also „gefundenen" Faktoren, die sich oft gegenseitig gröblich widersprechen, zu einem seltsamen Dogma zusammengeschweißt. Mit den Mitteln solcher Vernebelung hat man geglaubt, verhindern zu können, daß die Welt die wirkliche Ursache der gegenwärtigen Katastrophe erkennt.

Was geschehen ist, ist einfach, daß die Empfangsländer sich geweigert haben, Zah-

lungen in der normalen Form von Waren und Diensten entgegenzunehmen, und statt dessen ganz abnorme Ansprüche an die Uebergabe von Zahlungsmitteln gestellt haben, die nur als eine letzte Reserve für den Ausgleich von kleineren Restbeträgen der internationalen Zahlungsbilanz berechnet sind. Das Goldwährungssystem ist damit einem Druck ausgesetzt worden, unter dem es zusammengebrochen ist, genau wie ein Lasttier unter der Bürde einer unverhältnismäßig großen Last.

Der Gegensatz zwischen der Forderung auf Zahlungen und dem Widerwillen gegen die Inempfangnahme von Zahlungen in normaler Form konnte während der ersten Jahre des Dawes-Planes notdürftig durch umfassende Darlehen an Deutschland überbrückt werden. Deutschlands Kredit war aber praktisch sehr bald verbraucht. Von dieser Zeit an wurde die Hauptlast der Reparationszahlungen auf das Gold gelegt.

Zu dieser Zeit — Mitte 1928 — übernahm auch Frankreich das Goldwährungssystem. Bis dahin hatte dieses System in ziemlich befriedigender Weise fungiert, und eine gewisse Stabilität in der Kaufkraft des Goldes konnte aufrechterhalten werden. Frankreich hatte den Ueberschuß seiner Zahlungsbilanz in der Form von schwebenden Auslandsguthaben gesammelt. Nach Mitte 1928 begann Frankreich diese Guthaben in Gold einzuziehen und verlangte auch den jährlichen Saldo seiner politischen Zahlungen in Gold.

Die einseitige Goldanhäufung, die von dieser Zeit an stattfindet, nimmt nicht nur alles neue Gold in Anspruch, sondern bewirkt auch eine direkte Verminderung der monetären Goldvorräte der übrigen Welt. Die Bedeutung dieser Verminderung darf nicht nur nach ihrer prozentualen Größe gemessen werden. Da die Gesetzgebung eine Minimalreserve als Deckung für die Verbindlichkeiten der Zentralbanken fordert, wird diese Reserve immobilisiert, das heißt, jeder Verwendung entzogen, und eine Verminderung des Goldvorrats fällt mit vermehrtem Druck auf die freie Goldreserve. Die Folge ist eine Zusammenpressung der Zahlungsmittelversorgung der betreffenden Länder und ein starker Druck auf die Warenpreise.

Alles Gerede von einer Wirtschaftskrise als Folge eines zufälligen Zusammentreffens einer Unmenge kleinerer Störungen erscheint im Lichte dieser Analyse als vollständiger Unsinn. Wenn ein starker großer Kerl seinen Finger schädigt, so bricht er deshalb nicht zusammen. Wenn man ihn aber eines Drittels seiner Blutmenge beraubt, so entsteht Gefahr für sein Leben. Jeder verständige Arzt würde augenblicklich sehen, daß ein außerordentlicher Blutverlust vorliegt, und er würde keinen Augenblick mit der Betrachtung der kleineren Schrammen und Unpäßlichkeiten verlieren, denen der Mann sonst ausgesetzt sein mag. So ist es jetzt mit der Weltwirtschaft. Es müssen wirklich sehr schlechte Aerzte sein, die nicht sehen können, was dem Kranken zur Zeit fehlt.

Staatsmännische Führung muß verstehen, daß die bisherige Behandlung der Reparationen und Kriegsschulden zu einem unerträglichen Blutverlust für die Weltwirtschaft geführt hat. Sie muß daraus den Schluß ziehen, daß es nicht nur unmöglich ist, jetzt den alten Weg weiterzugehen, sondern daß es auch ebenso unmöglich ist, jemals in der Zukunft ähnliche Wege zu beschreiten. Frankreich sucht um jeden Preis die These aufrechtzuerhalten, daß es sich jetzt nur um eine zufällige Krise handelt. Wenn dem so wäre, so gäbe es allerdings keine Veranlassung, jetzt andere Maßnahmen zu ergreifen als einen Zahlungsaufschub. Die These ist aber von Grund auf falsch. Jede Wiederaufnahme von Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen, solange nicht bewiesen wird, daß diese Zahlungen in Form von Waren und Diensten entgegengenommen werden, muß zu einer Wiederholung des jetzt Geschehenen führen. Darüber hinaus muß das Ergebnis das nächste Mal noch schlimmer werden. Jetzt ist die übrige Welt schon derart vom Gold entblößt, daß es in Zukunft noch unmöglicher wird, ihren Goldvorrat für die Vollziehung der Zahlungen in Anspruch zu nehmen. Ferner kann jetzt keine Rede mehr davon sein, daß die Zahlungsbilanz durch Darlehen an Deutschland ausgeglichen wird, da Deutschland auf den internationalen Märkten keinen Kredit besitzt. Dazu kommt, daß außenstehende Länder jetzt die Gefahr vollständig durchschauen, der sie ausgesetzt werden, wenn sie als Zwischenglieder für die Zahlungen dienen müssen. Sie werden sich in der Folge weigern, dies zu tun, und sie haben schon durch erhöhte Zölle und andere protektionistische Maßnahmen ihren bestimmten Willen gezeigt, einen solchen groben Mißbrauch ihrer Märkte und ihrer Kaufkraft zu verhindern. Wenn die nunmehr verschobene Konferenz in Lausanne überhaupt noch zusammentritt, so muß ihr Leitgedanke sein, daß die Länder vollständig und für immer ihre Forderungen streichen müssen, wenn sie, wie vorauszusehen, nicht gewillt sind, ihre Grenzen für eine freie Wareneinfuhr in einem Umfang zu öffnen, der den direkten Ausgleich der Zahlungsbilanz ermöglichen kann.

Das neue Selbstverwaltungsgesetz vor dem Sejm

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 23. Januar.

Neben dem Projekt über das neue Schulwesen erweckte in der gestrigen Sejmsitzung noch besonderes Interesse das in erster Lesung vorliegende Projekt über die teilweise Aenderung des Selbstverwaltungswesens. Auch dieses Projekt stieß auf heftigen Widerspruch von seiten der Abgeordneten der Opposition. Sämtliche Redner der Opposition hoben hervor, daß die Ausführung des neuen Selbstverwaltungsgesetzes gleichbedeutend sei mit der Zertrümmerung der Selbständigkeit der Selbstverwaltungen.

In der Aussprache ergriff als erster Innenminister Pieracki das Wort. Er führte aus, daß das gegenwärtig vorliegende Gesetzesprojekt keineswegs eine endgültige Lösung des Problems der territoriellen Selbstverwaltung bedeute. Es sei aber das Ergebnis umfangreicher Studien und eingehender Arbeiten. Das Projekt habe den Zweck, harmonische Beziehungen zwischen zwei wichtigen Zweigen der öffentlichen Verwaltung herzustellen, und zwar der Selbstverwaltung und der Regierung. Dabei seien Personalfragen von besonderer Wichtigkeit. Dadurch, daß die Regierung sich einen Einfluß auf die persönliche Besetzung der Selbstverwaltungsorgane sichere, würde keineswegs die Selbständigkeit der Selbstverwaltungsorgane beschränkt. Der Minister versicherte, daß er glücklich wäre, wenn der politische Kampf ausbleiben würde und ihm somit die Möglichkeit gegeben wäre, von seinem Eingriffsrecht überhaupt keinen Gebrauch zu machen. Als Einheitstyp für die Gemeinden seien die Sammelgemeinden vorgesehen, um den einzelnen Gemeinden die finanzielle Selbständigkeit zu sichern. Der Minister gab die Versicherung, daß die Regierung weit davon entfernt sei, Sammelgemeinden auf dem Gebiete Westpolens einzurichten. Das Gesetz hätte lediglich den Zweck, lebensfähige Gemeinden zu schaffen und schließe deshalb durchaus nicht aus, daß solche gegenwärtig als Gemeinden bestehende Dörfer, die bewohnt und wohlhabend genug sind, ihre bisherige Selbständigkeit behaupten. Der Minister hob dann des weiteren die Bedeutung hervor, die das Gesetz der fachlichen Ausbildung bei der Besetzung der einzelnen Posten in der Selbstverwaltung beimessen. Er besprach alsdann noch die neue Wahlordnung und versicherte zum Schluß, daß die Regierung durch das neue Gesetz lediglich den Selbstverwaltungen eine freie Entwicklung und eine Anpassung an die praktischen Erfordernisse des Lebens gewährleisten wolle.

In der Debatte führte der Abg. Bielecki vom Nat. Klub aus, daß wenn man schon unifiziere, es nach dem Posener Vorbild machen müßte, und nicht mechanisch. Das Projekt verstößt, der Ansicht des Redners zufolge, besonders gegen die Interessen und den Aufbau der Westgebiete Polens und strebt dort lediglich eine Befestigung des politischen Einflusses der Sanacja an. Die Bevölkerung Westpolens sei aber derartigen Einflüssen abgeneigt. Abg. Bielecki betonte, daß sich sein Klub keineswegs über die Schärfe des Kampfes mit der Regierung beklage. Dieser Kampf müßte aber ritterlich geführt werden und nicht mit östlich-asiatischen Methoden. Das gegenwärtig vorliegende Selbstverwaltungsgesetz verstoße gegen die Verfassung, sichere der polnischen Bevölkerung in den Ostgebieten nicht ihre Rechte und vernichte darüber hinaus die Selbstverwaltung in den Westgebieten. Es sei nicht das Resultat von Sorgen um das Wohl und die Stärke des Staates, sondern bezwecke lediglich eine Befestigung der gegenwärtigen Regierungsmethoden auch in der Politik der Selbstverwaltungen. Im Interesse des Staates und des Volkes müsse das Projekt daher bekämpft werden.

Auch der Abg. Bien von den Sozialisten polemisierte scharf gegen das Gesetz und führte aus, daß es sich eng an die zaristischen Vorbilder anlehne, da auch das zaristische Gesetz dem Gouverneur ähnliche Berechtigungen gegenüber dem Wojewoden gegeben habe. Ein weiteres Vorbild sei das faschistische Italien.

Der ukrainische Abg. Lucki erklärte, daß das frühere österreichische Selbstverwaltungsgesetz in viel liberalerem Geiste gehalten war, obwohl es aus den Zeiten des kaiserlichen Absolutismus stammte. Damals hätten die Selbstverwaltungsbestimmungen den Minderheiten wie der Selbstverwaltung überhaupt viel größere Freiheit und eine viel größere Selbständigkeit gegeben. Der Redner kündete an, daß sein Klub das gegenseitige Projekt bekämpfen werde.

In Beantwortung dieser Ausführungen gab der Abg. Duch vom Regierungsblock zu, daß das österreichische Selbstverwaltungsgesetz viel liberaler gehalten gewesen sei. Der Staat könne aber gegenwärtig zugunsten der Minderheiten keine Zugeständnisse machen, die der anderen Bevölkerung nicht zugute kämen.

Im übrigen wurden in der gestrigen Sejmsitzung eine Reihe von Gesetzesprojekten in zweiter und dritter Lesung erledigt, und zwar über das Eisenbahnwesen, über die Begründung des Umsatzfonds, für die Agrarreform usw. Wir haben über das letzte Gesetzesprojekt bereits eingehend berichtet. Alle vorliegenden Gesetzesentwürfe wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen und die Sitzung um ½11 Uhr nachts geschlossen. Die nächste Sitzung des Sejm ist auf Dienstag 4 Uhr nachmittags anberaumt worden.

Sinkende Einnahmen der Staats-Eisenbahn

Warschau, 23. Januar.

Die Haushaltskommission des Sejm beriet gestern über das Budget des Verkehrsministeriums. Der Referent, Abgeordneter Byrka, stellte fest, daß die Einnahmen der Eisenbahn ständig im Rückgang begriffen sind, und er sprach sich für eine Verringerung der auf 1 100 000 000 Zloty veranschlagten Einnahmen um 70 Millionen aus. Um dieselbe Summe müßten auch die Ausgaben verringert werden. Die Verringerung der Einnahmen der Eisenbahn sei nicht nur auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage, sondern auch auf die vergrößerte Konkurrenz der Lastautomobile zurückzuführen. Ferner

Ernst Zahn und seine Heimat

Zum 65. Geburtstag des Dichters am 24. Januar

Die Schweiz, die uns so viel Schönes gibt, in landschaftlicher wie in künstlerischer Beziehung, hat uns auch einen Schriftsteller geschenkt, den wir eigentlich ganz als einen deutschen Erzähler im weitesten Sinne betrachten, obwohl er dauernd in der Schweiz gelebt hat. Seine Bücher sind größtenteils bei deutschen Verlegern erschienen.

Geboren wurde Ernst Zahn am 24. Januar 1867 in Zürich, — wer ihn heute besuchen will, findet ihn in Meggen bei Luzern und wird sicherlich eine angeregte Stunde bei ihm erleben, denn Ernst Zahn ist einer von den Quellfrischen, denen die Jahre nichts anhaben. Seit seinem 26. Jahre schickt er Buch um Buch in die Welt hinaus, es mögen heute wohl an die fünfzig Bände sein; und da einige dieser Bände, zum Beispiel die Erzählungen „Das zweite Leben" das hundertste Tausend weit überschritten haben, so hat er in Deutschland und in der Schweiz eine Gemeinde, die nicht so leicht zu übersehen ist.

Ernst Zahn ist ein lebendiger Beweis für die Wahrheit, daß derjenige Dichter die größte Auswirkung hat, der am festesten im Boden seiner Heimat wurzelt. Denn in seiner Heimat, der stolzen, freien Schweiz, spielen fast alle seine Romane, Geschichten, Novellen und Skizzen. Den stillen, starken Naturen seiner heimatlichen Berge gelten seine meisten Bücher, und auch in seinem neuesten Werke „Sieger nud Besiegte des Lebens" befindet er sich auf dem Boden, der ihn echt und groß werden ließ; er gibt auch hier Heimat und Menschen der Heimat. Er setzt den Leser in Einklang mit den Lebensmächten, deren heiteres oder tragisches Spiel gelassen beschaut, gedeutet und gestaltet wird.

Ernst Zahns Heimat Zürich hat seinen Werken das innere Gepräge gegeben. In dieser anmutig und lieblich gelegenen Stadt mit den hügeligen Wiesen und den weiten Nadel- und Laubwäldern, mit dem herrlichen Blick auf Gletscherhöhen und Schneeberge muß ja ein eindrucksfähiges Gemüt in einen starken, lebendigen Rhythmus hineingezwungen, muß ein träumerisch veranlagter Mensch zum Dichter werden. Manchen wertvollen Dichter hat die Schweiz uns gegeben, unter ihnen ist, wenn wir von Gottfried Keller absehen wollen, Ernst Zahn einer der volkstümlichsten.

Sicherlich war Zürich damals, als der Dichter dort seine Kindertage verlebte, ein anderes als heute; hat sich doch diese Stadt ungeheuer entwickelt und ist gerade dort die Bautätigkeit sehr groß gewesen. Eine Schilderung aus jenen Jahren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besagt: „Eng, winklig, tiefdüster verwachsen seine (Zürichs) Adern, die Gassen und Gäßchen, scheinbar regellos. Scharfgiebelige Häuser mit schnörkeligen Erkern, neugierigen Lauerfenstern, vorgeschobenen Stockwerken drohen ihnen den letzten Rest der Luft und des Lichtes zu nehmen. In den klaren Wellen der Limmat spiegeln sich so ziemlich alle öffentlichen Gebäude und Anlagen der alten Stadt. Mit der Kornhalle am Hafen beginnen sie auf dem rechten Ufer, daran reihen sich die Bibliothek, die Kathedrale, das Museum, das Rathaus, die große Hofstatt, aus welcher man durch die öffentlichen Schlachthäuser und Fleischbänke in das sogenannte Niederndorf tritt."

Als eine eigenartige Erscheinung des damaligen Zürich wird auch berichtet, daß die Geselligkeit sich auf die Weise gespalten habe, daß es fast nur Männergesellschaften einerseits und Frauengesellschaften andererseits gegeben habe; man führt darauf den Umstand zurück, daß in Zürich, das in vielen anderen Punkten führend war, die schönen Künste verhältnismäßig wenig gepflegt wurden. Heute ist Zürich eine Kunststadt von hohen Graden, wo sich ein beträchtlicher Teil des kulturellen Lebens abspielt.

In das Zürich der Jugend Ernst Zahns versetzen uns auch einige Kapitel aus der „Besonnten Vergangenheit" des Dichter-Arztes Karl Ludwig Schleich. Er schildert das Treiben auf dem zugefrorenen Zürcher See. „Bei herrlichem Wetter entwickelte sich ein förmlicher Eisschollenkoller, die ganze Stadt wimmelte auf dem glatten Spiegel herum. Welche Spiele, Feuerwalzer, Musikaufführungen, Fackeltänze und Kurschneiderei auf dem gepanzerten Rücken der fest erstarrten Flut!" Am schönsten aber, „nachts die Schlittschuhe anzuschnallen und holländernd hinauszuschweben in die Sternennacht, welche ihre Riesenkuppel über wundervolle Bergespracht wölbt". Schleich schildert auch in seiner drastischen Art eine Begegnung mit Gottfried Keller, der von dem Zürich der damaligen Tage untrennbar ist.

Ernst Zahns Werke, die fast immer die Schweiz zum Schauplatz und ebenso Schweizer Menschen als Mittelpunkt haben, bringen uns die Verhältnisse dieses Landes und seine Bewohner ganz nah, und man kann zum Lobe Zahns eigentlich nichts Besseres sagen, als: jeder Reisende sollte sich auch ein paar Bücher dieses Schriftstellers vornehmen, sie machen ihn mit der Gegend vertraut, in der er sich einige Zeit aufhalten will, und helfen ihn über das Gefühl des Fremdseins hinweg, das den Menschen der Ebene sonst angesichts der Berge oft überkommt. Wenn man aber Ernst Zahn liest, wird man heimisch auch in seiner Heimat und hat teil an seiner Liebe zu Firn und Fön, zu Wassersturz und Bergwald, zum Frühling der Almen und zu den weiten, schneebedeckten Halden des Winters, der alles Harte glättet und das allzu Schroffe und Eckige ausgleicht.

Ernst Zahn ist in seinem Leben schon früh von Erfolg gekrönt worden, und sein Schriftstellerglück ist ihm bis jetzt treu geblieben. Immer größer ist die Gemeinde seiner Leser geworden. Und das Geheimnis? Die Liebe zu seiner Heimat lehrte ihn die Worte zu finden, die an Seele und Herz der Gleichgesinnten rühren. Tapfer und aufrecht hat dieser Mann allzeit dagestanden, und sein Lebensmark ist so urgrund, sein Holz so fest, daß man mit Sicherheit darauf vertrauen kann, daß der Sturm ihn so bald noch nicht knicken wird. Zäh und stark wie eine Bergtanne — so ist Ernst Zahn.

Herbert Hauffe.

Büchertisch

Rudyard Kipling: Wie sprich der Hund. (Verlag Paul List, Leipzig.) Kurz vor Weihnachten erschien in dem rühmlichst bekannten Verlage ein neues Buch von Kipling, dem Verfasser des berühmten Dschungelbuches. Diesmal hat sich der englische Dichter die Seele des Hundes zum Vorwand genommen, um eine Gestaltung eigener Art zu vollenden. Wir haben eine ganze Reihe von Büchern, die sich mit der Seele der Tierwelt beschäftigen, man denke an Löns, Swend Fleuron, Manfred Kyber. Das Kiplingsche Werk ist neuartig. Denn es ist das Tagebuch eines Hundes, des struppigen Scotchterriers Stapf. Und dieser Hund spricht auch in der Hundesprache oder etwa so, wie wir sprechen würden, wenn wir ein Hund vom Schlage Stapfs wären. Diese etwas kurzen und ruckartigen Sätze, die Bilder, von einem goldenen Humor durchleuchtet, zeigen, sind im Anfang, wenn man zu lesen beginnt, ziemlich schwierig, denn diese ruckartigen Sätze, die beinahe wie das Gebell des Hundes klingen, machen das Einlesen etwas kompliziert; dafür wird aber der Leser dann auch mit großen Freuden belohnt. Durch das ganze Buch geht nämlich die köstliche Naivität der Weltseele; in diesem Buch lebt und webt es von Geheimnissen, die sich nur dem Dichter offenbaren und die im lachenden Sonnenschein der Freude liegen. Das Buch wird in allen Herzen, die noch empfinden können und die den Sinn des Lebens durch alles, was lebt und webt, begreifen wollen, eine nachhaltige Freude wecken. Nicht der oberflächliche Schimmer kann uns an diesem Werk bestricken, sondern der tiefere Kern, der dies Buch durchleuchtet und mit einer sehr starken Flamme durchglüht.

*

Im Verlage von Rütten & Loening, Frankfurt a. M., erschien ebenfalls kurz vor Weihnachten ein Buch von Berge und Lanier, welches „Der Perlenfischer" heißt. Es ist eine Abenteurergeschichte aus der Südsee und ein merkwürdiges Dokument. Der amerikanische Schriftsteller H. W. Lanier lernte den Perlentaucher Berge, der nordischer Abstammung ist, kennen. Berge erzählt nun von seiner Jugend an seine Erlebnisse, seine Kämpfe, seine Entbehrungen, seine Erfolge. Er erzählt, wie in dem kleinen Jungen, der selbständig ein Segelboot führen lernt, eine tiefe Sehnsucht im Herzen wächst, die ihn nach fernen Ländern und in eine neue Zukunft führt. Er erzählt, wie ihm nach Sturm und Kampf endlich mit achtzehn Jahren der erste Taucheranzug gegeben wird, wie er langsam und ohne besondere Vorkenntnisse das Meer erobert mit allen Geheimnissen und Schönheiten der Südsee. Fünfundzwanzig Jahre der tollsten Abenteuer sind in dem Buche geschildert, so als hätte Viktor Berge sie selbst geschrieben. Der Kampf mit Riesenpolypen, mit Haifischen, die Begegnung mit Menschenfressern — so rollt das Abenteuerleben wie ein grandioses Schauspiel an unseren Augen vorbei. Die Darstellung selbst ist einfach und von einer schlichten und reichen Schönheit. In diesem schwedischen Menschen lebt eine sittlich hohe und ungewöhnliche Auffassung von Sauberkeit und Opfermut, wie sie unserer Zeit nur als leuchtendes Beispiel dienen kann. In diesem Menschen der Tat aber steckt ein großer und starker Künstler; sein Mut, sein Wille zum endgültigen Erfolg sind musterhaft. Unsere Zeit braucht solche Bücher, solche ganzen Menschen, damit das Geschehen einen neuen und lebendigen Sinn erhalte.

Robert Styra

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 19
Sonntag, den 24. Januar 1932

Posener Kalender

Sonnabend den 23. Januar

Sonnenaufgang 7.48; Sonnenuntergang 16.21. Mondaufgang 15.55; Monduntergang 8.19. — Für Sonntag: Sonnenaufgang 7.47; Sonnenuntergang 16.23. Mondaufgang 17.25; Monduntergang 8.43.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 3 Grad Cels. Westwinde. Barometer 772. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur — 2, niedrigste — 3 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonntag, den 24. Januar

Fortdauer des herrschenden Wetters, meist neblig, nur vorübergehende Aufheiterung.

Wasserstand der Warthe am 23. Januar 1932: + 1,64 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Sonnabend: „Sei mein Onkel".
Sonntag, nachm.: „Ihre Schwiegermutter".
Sonntag, abends: „Wie erobert man die Frau".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Zarin und Rasputin".
Sonntag, 3,30 nachm.: „Der gestiefelte Kater". (Kindervorstellung.)
Sonntag, abends: „Zarin und Rasputin".

Teatr „Uśmiech":
Sonnabend, 3.30 Uhr nachm.: „Hänsel und Gretel".
Sonnabend, abends: „Die keusche Susanne".
Sonntag, 3 nachm.: „Das Land des Lächelns".
Sonntag, abends: „Die keusche Susanne".

Kinos:
Apollo: „Das Geheimnis der Sekretärin". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Hadzi Murat — Der weiße Teufel". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Straßen der Großstadt". (Tonfilm-Premiere.) (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Film: „Ehe ohne Trauung". Revue: „Auf Hawai". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Trader Horn". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Dynamit". (5, 7, 9 Uhr.)

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Der Verband Deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, veranstaltet am Sonntag, dem 24. d. Mts., nachm. 5 Uhr in der Grabenloge seine fällige Monatssitzung. Herr Dr. Klussak wird über Testamente und andere Erbschaftsfragen sprechen. Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seine Monatsversammlung am Montag, dem 25. Januar, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Raiffeisengebäudes, Wjazdowa Nr. 3, ab. Herr Piontek wird über die Welteislehre referieren. Gäste willkommen.

Kleine Posener Chronik

X **Anläßlich des 69. Jahrestages** des Januaraufstandes hat gestern vormittag in der Goldenen Kapelle des Posener Doms ein Festgottesdienst stattgefunden, der vom Propst Kaja zelebriert wurde. Zugegen war auch der kommandierende General Dzierżanowski. Dem Gottesdienst folgte im Bazar ein bescheidenes Frühstück zu Ehren der Veteranen.

X. **Unfall.** Die 50jährige Stanislawa Grzelczak, Wierzbięcice 39, fiel in der ul. Górna Wilda so unglücklich hin, daß sie sich ein Bein brach. Sie wurde von der Aerztlichen Bereitschaft in ein hiesiges Krankenhaus gebracht.

X. **Beim Ringkampf verunglückt.** Der 19jährige Franz Ciemniak, Schützenstraße 26, wurde gelegentlich eines Ringkampfes in der Uebungshalle des „Sokól" von seinem Gegner mit solcher Wucht zu Boden geworfen, daß er sich einen Schulterbruch zuzog. Er wurde von der Aerztlichen Bereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

X. **Straßenunfall.** Ein Droschkenpferd scheute, ging durch und raste in der ul. Prusa gegen ein Auto. Die Droschke wurde dabei umgeworfen und ihr Insasse, Johann Dzięciol, ul. Dąbrowskiego 70, herausgeschleudert und erheblich verletzt.

X. **Festgenommen** wurde Katharina Koprak, Obststraße 1, welche in dem Verdacht steht, unerlaubte Eingriffe bei zwei Frauen — Rosalie Słaboszewska und Stanislawa Szulgil — vorgenommen zu haben, die deren Tod zur Folge hatten.

X **Festnahme eines entlaufenen Fürsorgezöglings.** Der aus der Anstalt in Schubin entlaufene Fürsorgezögling Marjan Sikorski wurde von der hiesigen Polizei festgenommen.

X. **Ermittelte Eisenbahnmarder.** Adam Burek, ul. Ostatnia, und Zenon Hanisz, ul. Madalińskiego, wurden festgenommen, da sie aus dem Güterzuge 573a sechs Sack Mehl stahlen.

Pfänderversteigerung

X. Montag, 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr auf dem hiesigen Güterbahnhofe Gerberdamm im Speicher 3000 Blechbüchsen, die sich zur Aufnahme von Marmelade oder Farben eignen.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. In Apoth. u. Drog.

Kampf um die deutsche Schule

Deutscher Lehrer wird ohne Angabe von Gründen gekündigt

r. **Jutroschin,** 22. Januar. Seit Jahren kämpfen die hiesigen Deutschen um ihre Schule. Als vor ca. 2 Jahren der deutsche Lehrer Fabricius wegen Krankheit sein Amt niederlegen mußte, blieb die Lehrerstelle der deutschen Klasse zeitweilig unbesetzt. Die deutschen Schulkinder wurden auf die polnischen Klassen aufgeteilt. — Auf vieles Bitten und Flehen der deutschen Elternschaft kam mit Anfang dieses Schuljahres der Lehrer Schmidt als deutscher Lehrer nach Jutroschin. Ihm wurden jedoch nur das 1. und 2. Schuljahr, ca. 23 Kinder, anvertraut, während die anderen deutschen Schüler, das 4. bis 7. Schuljahr mit ca. 30 Kindern, in den polnischen Klassen verbleiben mußten. Alle Proteste der Eltern vermochten nichts dagegen auszurichten, vielmehr droht jetzt der „Teilschule" ein schwerer Schlag, da dem deutschen Lehrer Schmidt ohne Angabe der Gründe mit Ende Januar gekündigt worden ist. Was geschieht dann mit den deutschen Kindern?

Hilfe an jugendlichen Erwerbslosen

Gegenüber dem Vorjahre ist die Not der jugendlichen Erwerbslosen in diesem Winter noch bedeutend gestiegen. Neben der wirtschaftlichen Unterstützung darf aber gerade für die Jugend die seelische Hilfe nicht ausbleiben. Der Landesverband für Innere Mission hat darum ähnlich wie im Vorjahre mit der Veranstaltung von Lehrgängen für jugendliche Erwerbslose begonnen. Nicht weniger als 80 junge Leute haben sich für diese Kurse gemeldet, so daß die Arbeit geteilt werden mußte, und der erste Kursus hat am 18. Januar im Johannesheim in Langenolingen begonnen. Er umfaßt junge Leute im Alter von 18 bis 28 Jahren aus allen Bildungs- und Berufsschichten. Es handelt sich bei diesem Lehrgang nicht bloß um allgemeine Förderung in Handwerks- und Geschäftskenntnissen, sondern auch darum, den jungen Leuten für ein paar Wochen Gelegenheit zu seelischer Ausspannung und Vertiefung, zur Erweiterung ihrer Allgemeinbildung zu geben. Sie sollen wenigstens für kurze Zeit frei sein von allen Sorgen um das tägliche Brot und sich wohl fühlen im Kreise Gleichaltriger und Gleichgesinnter. Der zweite Kursus mit der gleichen Zahl von Teilnehmern ist für den 30. März, ebenfalls in Langenolingen, festgesetzt.

Sämtliche Teilnehmer werden kostenlos aufgenommen und verpflegt. So ist für dieses Unternehmen eine reichliche Summe Geld nötig, die heutzutage nicht leicht zu bekommen ist. Hoffentlich finden sich noch recht viel Freunde, die mithelfen können und wollen an diesem notwendigen Werk und deren Beiträge im Rahmen der Winterhilfe gern angenommen werden. pz.

Nichts versäumen!

Noch heute müssen Sie die Wählerlisten zu den Landgemeindewahlen einsehen, um festzustellen ob Ihr Name ordnungsmäßig eingetragen ist.

Am Dienstag ist es schon zu spät.

Raubüberfall auf dem Lazarus-Markt

Wachsende Unsicherheit auch in Posen

X. **Posen,** 23. Januar. **Am letzten Donnerstag gegen 10 Uhr abends wurde der Bote Wiemann aus der Eisstraße 9 auf dem Lazarus-Markt von Banditen überfallen. Sie versetzten dem Ahnungslosen einige kräftige Schläge über den Kopf und entrissen ihm die Aktentasche.**

Da Wiemann früher Kassenbeamter war, hatten die Banditen wahrscheinlich vermutet, daß er eine größere Summe Geldes bei sich trage.

Wie wir von besonderer Seite erfahren, wollte Wiemann, der jetzt Bote bei der Firma „Robur" ist, auf dem Heimwege in einen Toilettenraum treten. In diesem Augenblick fielen drei junge Kerle über ihn her, von denen ihn der eine mit einem eisernen Gegenstand so auf den Kopf schlug, daß er das Bewußtsein verlor und zu Boden stürzte. Große Beute haben die Banditen nicht gemacht, da sich in der Mappe nur Militärdokumente, eine Straßenbahn-Monatskarte und ganz wenig Geld befand. Bald darauf wurde der bewußtlose Wiemann von Passanten gefunden und nach Hause gebracht. Die Verletzungen, die Wiemann erlitten hat, lassen zum Glück ernsthafte Befürchtungen nicht zu. Nach ärztlichen Feststellungen ist nur das Gesicht und der Kopf verletzt worden. Die leere Mappe fand man am folgenden Tage in der Nähe des Tatortes. Die Behörden versuchen, die frechen Banditen, die, wie bereits bemerkt, noch in jugendlichem Alter standen, ausfindig zu machen.

Die Dreistigkeit der Spitzbuben nimmt überhand

Falscher Beamter stiehlt einem Landwirt Obligationspapiere

X. **Posen,** 23. Januar. **Gestern fuhr vor das Gehöft des Landwirts Anton Borowiak in Zajączkowskie Huby ein Auto vor, dem einige besser gekleidete Herren entstiegen. Einer von ihnen begab sich in die Wohnung des Landwirts und stellte sich als Kontrolleur der Obligationsbank vor. Er sei beauftragt, die Papiere abzustempeln. Borowiak gab daraufhin die Papiere dem angeblichen Beamten, der nun seinerseits erklärte, er müsse mal rasch zu seinem Auto gehen, da er die Stempel in ihm liegengelassen habe. Der Landwirt, der angesichts der vielen Schwindeleien mit Obligationspapieren mißtrauisch war, folgte dem Kontrolleur. Im Auto machte sich einer der Komplizen Notizen. Der Kontrolleur bat Borowiak, ihm doch den Weg zum Nachbar zu zeigen. Borowiak erklärte sich bereit. Als sie ein Stück zusammengegangen waren, erklärte der Schwindler, er habe seinen Bleistift im Auto liegen gelassen und müsse ihn holen. Kaum hatte er das Auto erreicht, als er in den Wagen sprang und mit den Obligationspapieren, so schnell er konnte, davonfuhr. Der Wert der gestohlenen Papiere beziffert sich auf 2164 Złoty.**

Dieser Vorfall sei eine erneute Warnung vor allen Schwindlern, die besonders gern ländliche Gegenden aufsuchen, um sich als Beamte der Obligationsbank oder anderer staatlichen Institute Wertpapiere aushändigen zu lassen. Jeder hat das Recht, ehe er seine Papiere hergibt, sich einen entsprechenden Ausweis vorzeigen zu lassen. Man gibt die Papiere auch nur gegen eine ordentlich ausgeschriebene Quittung her, wenn eine ausdrückliche Vollmacht vorliegt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den ungewöhnlich dreisten Spitzbuben, die durch ihr sicheres Auftreten und ihre elegante Kleidung das zunächst vorhandene Mißtrauen des Landwirts zerstreuen, bald ausfindig zu machen.

Fingierter Raubüberfall

X **Schrimm,** 25. Januar. **Wie nachträglich festgestellt wird, ist der gestern gemeldete Raubüberfall auf der Chaussee Schrimm—Lek eine freie Erfindung des angeblich überfallenen Feliks Sobaniak. Sobaniak hatte sein Geld verjubelt, und die Sachen wurden versteckt aufgefunden. Sobaniak ist geständig. Der Spaziergang des jungen Mannes im bloßen Hemd dürfte ihm aber schlecht bekommen.**

1. **Gnesen,** 22. Januar. Am vergangenen Sonnabend wurde am hellen Tage in der Fleischerei, ul. Sienkiewicza 2, ein frecher Einbruch verübt. Da die Familie abwesend war, nutzten Diebe die Gelegenheit aus. Gestohlen wurden 2 gute Anzüge, 3 Paletots, Schuhzeug sowie eine Menge Wäsche. Der Gesamtschaden beträgt über 700 zł. Von den frechen Banditen fehlt bisher jede Spur. — In der Nacht zum 16. drangen Diebe in die Garage des Herrn L. Kowalski, Posenerstr. 15, ein. Sie entwendeten eine größere Menge Autoteile.

1. **Wongrowitz,** 22. Januar. In der Nacht zum 20. wurde der Landwirt Wojciechowski in Hohenwalden von Dieben schwer bestohlen. Diebe drangen in den verschlossenen Schweinestall. Nachdem sie das Schloß zertrümmert hatten, schlachteten sie an Ort und Stelle 2 fette Schweine im Gesamtgewicht von 4½ Zentner und verschwanden mit der fetten Beute unerkannt. Es ist in kurzer Zeit der dritte Diebstahl bei demselben Landwirt. Die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet.

Falscher Verdacht einer Brandstiftung

1. **Tremessen,** 22. Januar. Am vergangenen Sonntag abend gegen 10 Uhr entstand in den Gebäuden der Witwe Tomczak in Powiedacza ein großes Schadenfeuer, welches die Scheune einäscherte. Mitverbrannt sind große Getreidevorräte sowie Stroh und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Brandschaden beträgt über 25 000 Złoty, welcher zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurden verhaftet der 15jährige Sohn sowie die 16jährige Tochter, außerdem der Knecht und das Dienstmädchen. Nach zwei Tagen wurde alle wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen.

X **Koschmin,** 21. Januar. In Wielowieś, Kr. Koschmin, brach in dem Gehöft des W. Nastręski aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, dem die Scheune zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind sämtliche Getreidevorräte. Der Schaden, der gegen 9000 Złoty beträgt, ist durch 6000 Złoty Versicherung gedeckt.

1. **Znin,** 21. Januar. Vor einigen Tagen entstand in den Gebäuden des Landwirts Gottlieb Dräger in Gąsawa auf bisher unaufgeklärte Weise ein großes Schadenfeuer. Eine Scheune und ein Schuppen fielen den Flammen zum Opfer. Mitverbrannt sind eine Menge Maschinen und große Futtervorräte. 15 Kühe und 17 Schweine kamen ebenfalls in den Flammen um. Der energisch einsetzenden Rettungsaktion gelang es, die angrenzenedn Gebäude zu retten und das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden beträgt schätzungsweise 15 000 Złoty und ist nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

Das Ornament

So manche Dinge, an die man sich gewöhnt hat, sieht man überhaupt nicht mehr. Täglich gleitet der Blick darüber hin, aber er nimmt sie nicht auf, sie bleiben draußen, sie berühren einen nicht. So kann es einem mit Möbeln gehen, ja mit Häusern, ja — mit Menschen. (Dies letzte kann man nur mit einer leisen Trauer bekennen.) Und dann gibt es doch einmal irgendeinen Anlaß, der einen zum wirklichen Hinsehen und Aufnehmen zwingt.

Heute habe ich zum Beispiel mein Gegenüber entdeckt, nämlich das Haus auf der anderen Seite der Straße. Man muß sagen, es ist ein Haus ganz ohne Charakter, eine schreckliche Dutzendware. Vermutlich haben die Erbauer solcher Wohnstätten ihren Mangel auch empfunden und griffen darum zu einem sehr naiven Mittel, diesen Mangel zu verbergen: sie brachten an allen möglichen Stellen der Außenwand Ornamente an. Die Phantasie reichte nicht weit, billig mußte es auch sein — nun, jeder kennt die oft lächerlichen Figuren, auf denen Erker ruhen, die Blumen und Ranken um Fenster und Türen. Das Haus drüben nun gehörte früher einem Kapitän. Der brave Mann versuchte, im Ornament seinen Beruf auszudrücken: in der Mitte der Front prangt ein schiefliegender Anker, und um die Fenster zieht sich in seltsamen Windungen ein Schiffstau. Ich machte einen Bekannten auf die naive Symbolik aufmerksam und erhielt auch gleich eine nette Deutung: wenn der Anker nicht mehr hält, dann greift man zum Strick.

So sagte mein Bekannter. Es klang ein bißchen grob, aber die Deutung leuchtete mir ein. Denn so ist es ja tatsächlich. Der Ueberdruß am Leben kommt daher, daß man den Ankergrund verloren hat. Man schwimmt dahin, ein Treibholz, das schließlich irgendwo angeschwemmt wird. Zwar gibt es allerlei Möglichkeiten, diese offenkundige Tatsache zu verbergen. Und seltsam genug: auch unsere sonst so gern der Sachlichkeit sich rühmende Zeit bedient sich gerade da, wo es sich um diese Grundfragen des Lebens handelt, nur zu gern des Ornaments. Man muß nur einmal darauf achten: vieles von dem, woran wir uns gewöhnt haben, ist weiter nichts als wertloses Ornament, hinter dem der ganze Mangel einer „grundlosen" Zeit sich breitet.

Aber aus Ornamenten kann man kein Haus errichten — und das Ornament kann einem unbestechlichen Blick den tiefen Schaden auch nicht verbergen. Darum sollte man den Mut haben, auch im persönlichen Leben den Ornamenten zu entsagen, und statt dessen sich um einen festen Grund bemühen. Das bedeutet nichts anderes als den Schritt von der Illusion zur Wahrheit. Aber ohne diesen — freilich nicht immer leichten — Schritt gibt es auch keinen Fortschritt; das tägliche Leben ist dafür immer neuer Beweis. **Dr. K. J.**

Betrifft „Heimatpost"

Durch Zuschriften aus unserem Leserkreise wird uns mitgeteilt, daß die Postbestellung der „Heimatpost" stellenweise auf Schwierigkeiten stößt, da den einzelnen Postämtern noch nicht die erforderlichen amtlichen Informationen zugegangen sind. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Posener Post wird von Beginn der kommenden Woche an die reibungslose Aufgabe der Bestellung überall gesichert werden, so daß der Bezug der „Heimatpost" auf diese einfache und bequeme Art einem jeden ermöglicht wird.

Den überaus zahlreichen Wünschen um Zusendung unentgeltlicher Probenummern entsprechen wir, soweit die vorhandenen Exemplare dazu ausreichen. Denjenigen, die infolge Erschöpfung der Auflage kein Exemplar der Nummer 2 mehr erhalten können, wird sogleich nach dem Erscheinen die nächste Nummer zugesandt werden. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß diese kostenlose Zustellung von Probenummern nur zu dem Zweck erfolgt, um einem jeden Gelegenheit zum Kennenlernen des neuen Wochenblattes zu geben. Von Februar ab wird die kostenlose Versendung eingestellt werden, und nur bei sofortiger Bestellung wird die „Heimatpost" auch weiterhin an einem jeden Sonnabend ins Haus kommen. Die Bestellung kann selbstverständlich auch direkt bei uns erfolgen.

Rogasen

X Bauernverein. Am Mittwoch, dem 27. d. Mts., findet im Gasthause E. Tonn die diesjährige Hauptversammlung statt. Infolge Ablebens des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Carl Pirscher, findet die Wahl eines neuen Vorsitzenden statt. Herr Ing. agr. Karzel-Posen wird einen Vortrag über Bodenbearbeitung usw. halten. Vor der Versammlung findet eine Trauerfeier für Herrn Pirscher statt. In Anbetracht der Beliebtheit und des großen Ansehens, welches Herr Pirscher genoß, ist mit einer großen Beteiligung zu rechnen.

Obornik

X Wintervergnügen des Männerturnvereins. Am Sonnabend, dem 30. d. Mts., feiert der Männerturnverein „Vorwärts"-Obornik im Schützenhaus zu Obornik sein Wintervergnügen, das aus einem Konzert und einer Theateraufführung des Theatervereins Kolmar mit anschließendem Tanz bestehen wird. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst willkommen.

Eine unbedeutende Halsentzündung

ist zumeist der Vorbote des Gelenkrheumatismus. Man beugt dem am besten durch eine Hauskur mit dem Pistyaner Heilschlamm vor. Naturschlammwürfel und fertige Kompressen: in Apotheken und Drogerien. Informationen: Biuro Piszczany, Poznań, Rzeczypospolitej 3, Tel. 1895.

Nächtlicher Kampf mit Einbrechern

N. B. **Pinne, 22. Januar.** In das Geschäft von Frau Herta Mohr in Pinne wurde in dieser Woche zweimal eingebrochen. In der Nacht zum Dienstag, dem 19. Januar, haben die Diebe die Schaufensterscheibe zertrümmert und Waren im Werte von ca. 75 Zloty entwendet. In der Nacht zum Donnerstag, dem 21. Januar, versuchten wahrscheinlich dieselben Diebe vom Hof aus in das Geschäft einzudringen. Sie drückten eine Scheibe vom Küchenfenster ein und gelangten auf diese Weise in die hinter dem Laden gelegene Wohnung. Frau Scheffler, die Mutter der Geschäftsinhaberin, schlief mit dem Geschäftsfräulein in der über dem Laden gelegenen Schlafstube. Die Einbrecher versuchten nun durch Aussägen der Türfüllung in den Laden zu gelangen. Durch das laute Geräusch wurde Frau Scheffler geweckt. Notdürftig bekleidet begab sie sich mit der Petroleumlampe in der Hand in die unten gelegenen Räume. Auf dem Flur wurde Frau Scheffler von einem Einbrecher angefallen und mit einem Holzstück geschlagen. Frau Scheffler wehrte sich nach Kräften und schlug mit der Lampe auf den Banditen ein, so daß dieser von seinem Opfer abließ und in der Dunkelheit unerkannt entkam.

Herr Enderich, Bankbeamter bei der Westbank-Filiale in Pinne, wurde zum Bankdirektor ernannt und tritt an Stelle des Herrn Glier.

Der letzte Weg des ermordeten Grenzbeamten

SS. **Filehne, 21. Januar.** Wie bereits gemeldet, ist der in Miala am Sonntag schwerverletzte Grenzbeamte Jan Gis kurz nach der Einlieferung im Spital in Samter verstorben. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Die Ueberführung der Leiche nach hier erfolgte am gestrigen Tage. Das Begräbnis fand heute vormittag von der katholischen Kirche aus statt und gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung seitens der Vorgesetzten, der Beamten und ganzen Bevölkerung; der Starost sowie Abordnungen aller akkömmlichen Grenzbeamten bis zu den höchsten Vorgesetzten nahmen daran teil. Außerdem begleiteten Abordnungen aller Vereine von nah und fern mit ihren Standarten, Fahnen und großen Kränzen den Leichenzug. Langsam, unter trübem, wolkenverhangenem Himmel bewegte sich der Zug dem Kirchhofe zu. Hier fand der treue Beamte nach Abgabe von drei Salven über dem offenen Grabe seine letzte Ruhe.

Lissa

k. Der Verband Deutscher Katholiken veranstaltete am vergangenen Donnerstag im Saale des Katholischen Vereinshauses seine erste Monatsversammlung in neuen Jahre. Der erste Vorsitzende, Herr Baumeister Feuer, begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr. Im besonderen streifte er das vergangene Weihnachtsfest und dankte allen denen, die dazu beigetragen haben, daß den unbemittelten Mitgliedern eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Er hob auch hervor, daß die evangelischen Volksgenossen sich durch besondere Hilfsbereitschaft ausgezeichneten und sprach auch in dieser Richtung seinen Dank aus. Das Andenken an die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf erstatteten Schriftführer und Kassierer die Jahresberichte. Der Vorstand erklärte sich bereit, auch im neuen Jahre die Vereinsgeschäfte weiterzuführen, was von den Mitgliedern mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde.

k. Evangelische Kreuzkirche. Am kommenden Donnerstag findet die Versammlung der Frauenhilfe statt.

Inowrocław

z. Festgenommene Diebe. Wegen Kohlen- und anderer Diebstähle festgenommen wurden ein Teodor Kwaśniewski, ein Jan Roszak und Jan Adamski, sämtlich von hier.

Czarnikau

c. Unfälle. In der Wronkerstraße wurde die Gehbahn tiefer gelegt und mit Zementfliesen und Bordsteinen versehen. Die Arbeiten sind aber seit langer Zeit zum Stillstand gekommen und teilweise nicht fertiggestellt. Am Sonntag fiel die 28jährige Czarnecka über eine lose Bordschwelle und brach das Schienbein.

Die Reichsgräflich Hochbergsche Forstverwaltung hatte den Arbeitslosen erlaubt, aus ihren Waldungen Reisig zu holen und trockene Aeste zu Brennholz auszuschneiden. Als der Arbeiter Michallak aus Guhren von einer hohen Fichte einen dicken Ast abschnitt, fiel dieser dem unter dem Baum stehenden Vater so unglücklich auf den Kopf, daß der Vater sofort erschlagen wurde.

Böse Schießerei wegen eines Mädchens

Ein zweiter Mordprozeß vor der Strafkammer Inowrocław

z. **Inowrocław, 22. Januar. In der Anklagebank steht der in den zwanziger Jahren stehende Antoni Kuszaj aus Magdaleniec, Kreis Inowrocław. Er ist des Mordes und der schweren Körperverletzung angeklagt und soll sich dieserhalb vor der verstärkten Strafkammer Inowrocław verantworten. Der Angeklagte, ein ruhiger und arbeitsamer Mensch, ist noch unbestraft und bestreitet aufs heftigste seine Schuld.**

Der Vorfall hat sich wie folgt abgespielt: Am Sonntag, dem 30. August v. Js., fand in dem Restaurant des Herrn Witzke in Jurancice ein Tanzvergnügen statt. Gegen 12 Uhr nachts wurde der ebenfalls an dem Vergnügen teilnehmende Landwirtssohn Albert Prochnau herausgerufen, um angeblich seinem Bruder, der von dem Angeklagten geschlagen wurde, zu Hilfe zu kommen. Als er hinauskam, sah er etwas abseits den Angeklagten, der am Vergnügen nicht teilgenommen hatte, im Wortwechsel mit Festteilnehmern. Unter diesen befand sich auch der erschossene Landwirt Waldemar Riemer, der jedoch den Zänkereien und Schlägereien, die wegen eines Mädchens entstanden sein sollen, nur zusah. Der Landwirt Meyer brachte die Streitenden auseinander, worauf der Angeklagte Kuszaj ins Lokal ging und seine beiden Brüder holte, um dann seine Waffe zu entsichern und den Streit von neuem zu beginnen. Eine Gruppe junger Leute, darunter auch Riemer, beabsichtigten ihm die Waffe abzunehmen. Auch Prochnau schloß sich dieser Gruppe an.

Plötzlich fiel ein Schuß, der Riemer sofort zu Boden streckte.

Kurz hintereinander fielen noch zwei weitere Schüsse, von denen der eine Prochnau in die linke und der andere in die rechte Bauchseite traf. Prochnau bekundet, daß er bei den ersten beiden Schüssen nicht gesehen hat, wer sie abfeuerte. Beim dritten Schuß sah er aber in der Hand Kuszajs eine Waffe und beim Abfeuern das Feuer.

Der Angeklagte bestreitet, eine Waffe gehabt zu haben. Er habe nur einen Stein gehabt. Außerdem sei es finstere Nacht gewesen und überdies sei Prochnau so betrunken gewesen, daß er seiner Meinung nach diese Einzelheiten gar nicht wissen konnte. Eine bei dem Angeklagten einige Stunden später vorgenommene Revision verlief ergebnislos. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Przybyszewski, versuchte in einer glänzenden Rede die Schuldlosigkeit auf Grund nicht genügender Beweise klarzustellen. Das Gericht war aber doch anderer Meinung und verurteilte den Angeklagten nach kurzer Beratung zu 5 Jahren Zuchthaus und zur Tragung der Gerichtskosten. Unter heftigem Schluchzen nahm der Angeklagte das Urteil auf.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

B. bz. Sie können natürlich das Kapital zuzüglich den gesetzlichen Höchstzinsen von 12 Prozent gerichtlich einklagen. Allerdings müssen Sie damit rechnen, daß Sie wegen Zinswuchers gleichzeitig gerichtlich belangt und bestraft werden, da auch 1928 mehr als 12prozentige Zinsen ungesetzlich waren. Auf Grund des ungestempelten Schuldscheins können Sie die Klage einreichen, doch auch hier kann Ihnen eine Strafe erstehen.

Dollarprämien. Wenn Sie Beweise dafür haben, daß die Exemplare stets Ihr Eigentum waren, verklagen Sie die Bank zur Herausgabe der Exemplare samt Zinsen.

K. N. ein alter Abonnent. Klagen Sie beim zuständigen Burggericht auf Räumung der Wohnung sowie auf Zahlung der rückständigen Miete und lassen Sie gleichzeitig den säumigen Mieter mit Arrest belegen. Sie selbst haben kein Recht, für nichtbezahlte Miete Möbelstücke einzubehalten.

Vorkriegsmiete. Nach dem Mieterschutzgesetz vom 11. April 1924 (Dz. U. Nr. 39) sind tatsächlich 100 deutsche Mark Vorkriegsmiete mit 123 Zloty umzurechnen, wenn keine andere freiwillige Vereinbarung vorliegt. Ob Sie Erfolg haben, wenn Sie die nicht bezahlte Differenz einklagen, bezweifeln wir, da kein schriftlicher Vertrag vorliegt. Wenn Sie andere Beweise für eine freie Vereinbarung haben, würden wir zu einer Klage trotzdem raten.

E. H. Katowic. Eine hundertprozentige Aufwertung der Hypothek kann von Ihren Geschwistern nicht gefordert werden. Die Hypothek muß laut Gesetz (Dz. U. Nr. 30 vom 26. März 1925) mit wenigstens 15 Prozent aufgewertet werden, jedoch kann der Grundbuchrichter, der Vermögenslage des Schuldners entsprechend, eine höhere Aufwertung entscheiden. Wir raten Ihnen, von sich aus beim Grundbuchrichter eine Aufwertung der Hypothek zu beantragen.

F. B. C. 10. Wir raten Ihnen, sich mit einer ausführlichen Darstellung dieses sehr eigenartigen Sonderfalls möglichst bald an die Geschäftsstelle der Deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, zu wenden, wo man sich Ihrer annehmen wird.

S. in O. Ihre Anfrage hoffen wir inzwischen zu Ihrer Zufriedenheit durch die Veröffentlichung der bisher nicht abgeholten Gewinne in dem Artikel „Vergessene Millionen" in Nr. 16 vom 21. Januar beantwortet zu haben.

Frau M. in T. 1. Um die Wäscheleine gründlich zu reinigen, übergieße man sie mit einer kochenden Lauge von Seife und Soda, reibe sie nach einiger Zeit mit einem Lappen in der Lauge tüchtig ab, spüle sie dann erst in reinem Seifenwasser und schließlich in klarem Wasser ab. Zum Trocknen muß man natürlich die Leine in staubfreiem Raum aufhängen. Schwache Leinen macht man dadurch wetterfest, daß man sie eine halbe Stunde in starke Alaunlösung legt. 2. Das Imprägnieren von Blumen ist schwierig und kompliziert und bei den einzelnen Blumensorten verschieden. Nur die Strohblumen erhalten durch einfaches Trocknen die Farbe. Wir raten Ihnen, sich mit einem größeren Blumengeschäft oder mit einer Gärtnerei in Verbindung zu setzen.

A. H. Buchführung. Nach einem Urteil des Höchsten Verwaltungsgerichtes ist jede beliebige, von der Wissenschaft oder von der Handelswelt anerkannte Buchführung anzuerkennen, wofern sie ordnungsgemäß geführt ist. Also außer der amerikanischen Buchführung können Sie z. B auch noch doppelte oder einfache Buchführung benutzen. Lehnt die Kommission das Handelsbuch ab, so muß sie ihren Schritt genau begründen, damit der betr. Steuerzahler die Möglichkeit hat, eine entsprechende Berufungsklage gegen die Entscheidung einzureichen.

Brest am Bug. Henry Ford, Detroit, Ford-Motor-Co., U. S. A.

Der bürgerliche Name von Papst Pius XI. ist Achille Ratti. Er wurde am 31. Mai 1857 in Desio bei Mailand geboren.

Der amerikanische Staatspräsident Hoover ist mit Lou Henry verheiratet, der Tochter eines kleinen Bankiers. Hoovers Privatadresse ist uns nicht bekannt. Sie erreichen ihn über Washington, District of Columbia, Withe House.

Zölle. Für kosmetische Artikel, die in Deutschland hergestellt werden, besteht Einfuhrverbot. Für englische kosmetische Artikel bestehen Kontingente. Dementsprechende Anträge sind an die Industrie- und Handelskammer in Posen zu richten. Deutsche Briefmarken können Sie sich in Polen nur privat beschaffen, aber Sie können auf jedem größeren Postamt „Internationale Antwortscheine" (Międzynarodowy blankiet odpowiedzi) kaufen, die auf jedem größeren Postamt Europas und Amerikas gegen die Landesbriefmarken eingetauscht werden.

Derartige Firmen gibt es in Posen, wir können sie Ihnen aber nur brieflich mitteilen, nachdem Sie uns eine ausreichende Freimarke zugeschickt haben. Im Briefkasten machen wir grundsätzlich keine Firmen namhaft.

F. G. J. Sie können den Besitzer des Fuhrwerks wegen des Unfalls verklagen. Wir zweifeln aber sehr an einem Erfolg, da Ihr Sohn das Fuhrwerk trotz ausdrücklicher Warnung bestiegen hat.

A. P. Die Bank Polski wird Ihnen das Silbergeld wahrscheinlich abkaufen. Mehr als den Metallwert werden Sie aber dafür nicht erhalten.

G. M. 1932. Ihnen steht ein ganzmonatiger Urlaub auf Grund des Urlaubsgesetzes vom 16. Mai 1922 (Dz U. 40/22) zu. Sie haben also Anspruch auf ein weiteres Monatsgehalt (Februar). Der Arbeitnehmer hat weiter nach seiner Kündigung im Monat drei freie Arbeitstage zu bekommen, um sich eine neue Stelle suchen zu können (Dz. U. Nr. 35 vom 23. März 1928).

H. U. Die Adresse der Handwerkskammer in Danzig ist uns nicht bekannt. Wenn Sie aber adressieren: „Handwerkskammer Danzig", wird der Brief sein Ziel bestimmt erreichen.

K. in L. Ein Antrag auf Erhöhung der Angestelltenrente wird bei Ihnen keinen Erfolg haben. 2/5 der Invalidenrente des Mannes kommen nach seinem Tode der Witwe zu.

Czarnikau. Sie haben in der Tat zu viel Porto gezahlt. Wenden Sie sich beschwerdeführend an die Dyrekcja Poczt i Telegrafów Poznań.

Unsere diesjährige **Weiße Woche** beginnt am Montag, dem 25. Januar.

Eine bisher nicht dagewesene Gelegenheit zum Einkauf von Wäschestoffen und Leinen jeglicher Art!

Nur allerseits bekannte **Qualitätswaren**, besonders Fabrikate der **Żyrardower** Fabriken kommen zum Verkauf.

Weißwaren für Leib- u. Bettwäsche in allen Breiten zu nie dagew. Preisen! **Reinleinen** gebleicht u. halbgebleicht, Handtücher, Jnletts usw.

Gardinen **Stores** **Bettdecken**

Tischzeug und Kaffeegedecke in weiss und farbig.

Trotz enormer Preisherabsetzung gewähre während der Weissen Woche für alle Artikel **10%** **Rabatt** bei Barzahlung.

Wir bitten unsere Auslagen zu besichtigen

F. KAŹMIERSKI

Poznań, Stary Rynek 38|39. Parterre u. I. Etg. Tel. 31-47.

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 19
Sonntag, den 24. Januar 1932

Anton Kuh:

Das Selbstbewusstsein

Das Selbstbewußtsein des Minderwertigkeitskomplexes ist die Arroganz.

*

„Prestige" heißt der Papiertschako, der im Kindergarten der Menschheit die Köpfe schmückt.

*

Seine Brust bläht sich von der Achtung, die ihm die anderen vorenthalten.

*

Es gibt eine Bescheidenheit, die mit stillem, gleichmütigem Antlitz den Ovationen abwinkt, die ihr kein Mensch ringsum zu bereiten gedachte.

*

Im runden Aug' des Tigers glimmt Cäsarenwahnsinn. Er bildet sich, wenn er durch die Stäbe seines Käfigs schaut, wahrhaftig ein, die Menschen draußen seien nur zum Auffressen da.

*

Die wir für Dünnhäuter halten, sind inwendig Elefanten. Bei einer Aufrichtigkeit zucken sie zusammen wie die Pferdehaut unter einer kribbelnden Fliege. Aber die Wahrheit rutscht an ihnen ab.

Wieviel Schlaf braucht der Mensch?

Unterschied zwischen geistigen und Handarbeitern — Im Alter braucht man mehr Schlaf — acht Stunden, der goldene Durchschnitt

Die Frage, wieviel Schlaf der Mensch braucht, dürfte jeden interessieren, denn es ist wohl niemand von den unangenehmen Folgen dauernden Nichtausschlafens frei. Es ist ja nicht zu leugnen, daß Schlaf und Leistungsfähigkeit des Menschen voneinander abhängen. Trotzdem wird es uns auffallen, daß gerade manche Menschen, die den Tag über besonders viel arbeiten, abends noch lange ausgehen können und am anderen Morgen wieder früh vollkommen frisch zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung erscheinen. Im Gegensatz dazu gibt es Patienten, die dem Arzt schildern, daß sie beinahe regelmäßig zehn Stunden schlafen und trotzdem immer über Müdigkeitsgefühl zu klagen haben. Wodurch begründen sich nun diese rätselhaften Unterschiede? Man kann wohl mit Sicherheit behaupten, daß unbedingt ein Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu machen ist. Diejenigen Leute, die ihren Beruf nur mit starker Anspannung ihrer gesamten Muskelkräfte nachgehen können, werden bedeutend größeres Schlafbedürfnis haben als die geistigen Arbeiter. Bei diesen sind sogar besonders die Kopfnerven nach Spätarbeit so angestrengt und angespannt, daß es ihnen meistens besser bekommt, wenn sie nicht direkt nach Beendigung ihres Tagewerkes sich zur Nachtruhe begeben, sondern erst irgendwelche Ablenkung vorher versuchen, um eine allgemeine Entspannung des Nervensystems herbeizuführen. Eine große Rolle übt bei diesen Leuten auch oft das Nikotin aus, welches durch seine anfängliche Nervenanspannung längeres Wachsein ermöglicht.

Bisher hat man in den weitesten Kreisen sich die einfache Formel zu eigen gemacht, daß die Jugend bedeutend mehr Schlaf brauche als das Alter, und aus seinem Bekanntenkreise immer an Menschen gedacht, die deshalb angeblich so früh aufstehen, weil sie wegen ihres fortgeschrittenen Lebensalters doch nicht mehr lange schlafen können. In Amerika ist jedoch vor kurzem eine Statistik veröffentlicht worden, die eine Umfrage bei über 500 Prominenten über deren Schlafgewohnheiten berücksichtigt.

Die Ergebnisse waren ganz anders, als man eigentlich vermutet hatte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß gerade das höhere Alter und außerdem die Befragten zwischen 35 und 40 Jahren besonders viel Schlaf brauchen.

Die Dauer eines genügenden Schlafes kann man im Durchschnitt wohl auf 8 Stunden annehmen. Es steht fest, daß sich durch Gewohnheit auch dieses Quantum bedeutend verkürzen läßt. Trotzdem ist er fraglich, ob nicht diejenigen, die jahrzehntelang nur 6 Stunden oder noch weniger schlafen, ohne im nächsten Morgen Ermüdungserscheinungen zu verspüren, nicht doch früher altern, da ja ihre sämtlichen Körperorgane bedeutend mehr abgenutzt werden als diejenigen der Langschläfer.

Es ist nämlich durch wissenschaftliche Versuche nachgewiesen worden, daß schon eine einzige durchwachte Nacht eine ganz bedeutende Herabsetzung der Elastizität unseres Körpergewebes hervorruft und damit gleichzeitig eine Leistungsverminderung der Muskulatur. Man kann also nicht annehmen, daß jemand jahrzehntelang diesen Zustand ohne jegliche nachhaltige Schädigung aushält.

Wir sollen unserem Körper die sicherlich notwendige Ruhe nicht auf die Dauer entziehen, sondern auch Muskulatur und Nerven die durch den Schlaf gewährleistete Stoffwechselerneuerung gönnen. Andererseits ist es jedoch ausgeschlossen, allgemein gültige Regeln darüber aufzustellen, wieviel Schlafstunden ein jeder braucht, da hierzu der einzelne Organismus zu verschieden ist. Der Durchschnitt liegt aber sicherlich bei einer 8stündigen Schlafdauer!

Dr. med. Hans Bolkenborn.

Das Herz schreibt seine Diagnose

Von Dr. Erwin Gundlach

Der Uebergang vom Ruhe- zum Erregungszustand läßt sich bei einem Organ sogar an Veränderungen des Eiweißes in seinen Zellen nachweisen. Physikalisch gesehen, wirken sich diese Veränderungen in negativen elektrischen Erscheinungen aus. Die Wellenlinie des Aktionsstromes wird um so auffälligere Formen annehmen, je stärker die Reize sind, welche die Erregung auslöst.

Verharrt der Mensch in seiner ruhigen Lage, die eine ausgiebige Entspannung seiner Muskeln ermöglicht, dann senden nur noch das Herz und das Muskelsystem der Atmung deutlichere Stromstöße aus. Wird nur noch ganz schwach geatmet, dann läßt sich auch noch das Muskelsystem, das von der Brustkorberweiterung und der Brustkorbverengerung, also von der Atmung, beeinflußt wird, um ein Erhebliches in seinen Funktionsäußerungen beschränken, so daß allein die von der Herzmuskelpartie erzeugten Stromstöße deutlicher wahrzunehmen sind.

Durch die Erfindung der Elektronenröhre und des Elektronenverstärkers ist es möglich geworden, die elektrischen Spannungen und Ströme des Herzens praktisch sichtbar zu machen und auf der photographischen Platte bzw. auf dem Film festzuhalten. Auf Grund dieser elektrischen Darstellung der Herzmuskelfunktionen, der sogenannten Elektrokardiographie, lassen sich alle Störungen des Herzens, auch die geringsten, bildlich aufzeichnen,

so daß ein untrügliches Unterlagematerial für die ärztliche Diagnose gewonnen ist.

Die klaren pathologischen Kurvenlinien des Elektrokardiogramms mögen für den Laien kaum viel mehr sein als eine interessante technische Neuerung, mit der er im Grunde nicht viel anfangen kann, der Arzt aber weiß aus der Regelmäßigkeit, in der die Herzkurve verläuft, aus den einzelnen, oft größeren, manchmal kleineren Ausweichungen und Ausbuchtungen, welche die Tätigkeit der Herzklappen und Herzkammern widerspiegeln, zu lesen wie in einem Buch. Es war ein weiter Weg vom ältesten und einfachsten ärztlichen Untersuchungsinstrument, dem Hörrohr (Stethoskop), bis zu dieser mechanischen Aufzeichnung der Herzfunktionen. In neuerer Zeit war das Hörrohr zwar zu einem Telephon von hoher Empfindlichkeit, zum Phonendoskop, entwickelt worden, es kann aber kein Zweifel sein, daß die Elektrokardiographie als ein noch größerer Fortschritt zu werten ist.

Freilich darf der Reiz des Neuen aber auch nicht dazu verführen, die Erfindung zu überschätzen.

Diese ausdrückliche Feststellung ist notwendig, um mißverständliche Anschauungen in Laienkreisen richtigzustellen. Mancher Laie, der aus dem Kurort ein Elektrokardigramm mitgebracht hat, glaubte aus den Zacken und Abweichungen der Kurvenlinie alle möglichen und unmöglichen neuen Herzstörungen für sich herausfinden zu können. Im Grunde ist das Elektrokardiogramm für den Arzt nicht viel mehr als eine schätzenswerte Ergänzung zu den übrigen Untersuchungsmethoden. Als Objektivierung des jeweiligen Krankheitsstandes kann sie für die späteren Nachuntersuchungen eine wertvolle Unterlage sein. Damit ist die Aufgabe des Elektrokardiogramms im allgemeinen aber auch erschöpft. Es wäre verkehrt, aus den Eigenheiten der Herzkurve etwa gar die Charakteristik der jeweiligen Störungen, die Vorgeschichte der Krankheit, ihre Entstehungsursachen und sonstigen besonderen Merkmale schließen zu wollen. In dieser Beziehung sind die Deutungsmöglichkeiten nicht erweitert worden, es lassen sich im allgemeinen also

keine Feststellungen machen, die nach den bisherigen Untersuchungsverfahren nicht ebenfalls zu erreichen wären.

Es ist also nicht etwa so weit, daß der Laie, der aus dem Kurort eine elektrische Darstellung seiner Herzfunktionen mitbringt, seinen Arzt gewissermaßen mit einem neuen Krankheitsbild überraschen könnte, als das Elektrokardiogramm etwa mehr künden könnte, als schon nach dem durch Hörrohr und durch Abtastungen ermittelten Befund bekannt gewesen wäre. Der biologischen Erkenntnis hat demnach die photographische Aufnahme der Herzmuskelströme im allgemeinen nicht viel mehr zu sagen als ungefähr das Röntgenbild.

Damit wird der Wichtigkeit der Elektrokardiographie als ärztliches Hilfsmittel kein Abbruch getan. Es kann dem Arzt nur erwünscht sein, wenn ihm der auf anderem Wege erzielte Befund durch eine klare photographische Darstellung bestätigt wird. Aus den sonderbaren Gebilden der Wellenzacken wird er die Richtigkeit seiner Diagnose herauslesen können, er wird bei der großen Verschiedenartigkeit der Herzstörungen den mannigfachsten Kurvenformen begegnen und aus der Häufigkeit bzw. Eigenart, mit der sie auftreten, immerhin manche wertvolle Folgerung zu ziehen vermögen.

Das Bild der normalen Herzkurve unterscheidet sich von dem Herzkurvenbild des Kranken natürlich recht wesentlich. Mag in der Mehrzahl der Fälle die diagnostische Ausbeute bei der Elektrokardiographie kaum sonderlich über das Ergebnis einer akustischen Untersuchung hinausgehen, so wird der erfahrene Arzt immerhin der Art der Kurvenzacken manche bedeutsame Bestätigung abgewinnen können. So zum Beispiel läßt sich aus der Art, wie die Kurvenzacken verlaufen, und aus der Art, wie stark sie nach oben und unten ausschlagen und wie erhebliche Ausbuchtungen sie umschreiben, deutlich der Ernst des Leidens ermessen. Genau so natürlich können aus dem Verlauf der Kurve wichtige Folgerungen für das ganze Eigenleben des Herzens gezogen werden.

Gerade wie bei einem Orchester ist auch das Herz nicht etwa nur auf einen bestimmten Ton abgestimmt, die Funktionen dieses unermüdlichen Lebensmotors ergeben vielmehr eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Geräusche und Nebengeräusche. Diese Vielheit, die die Melodie des Herzens ausmacht, und all die feinen Regungen, die sich vom Herzen aus dem Gesamtorganismus mitteilen, ergeben eine Sprache, die nur der erfahrene Arzt bis ins Letzte versteht. Ueber die Schwere eines Herzleidens wird der Arzt seinen Patienten nie im unklaren lassen.

Andererseits darf aber auch der Arzt von dem Patienten erwarten, daß er sich durch eine unnötige Ueberängstlichkeit nicht selber schadet.

Das elektrische Darstellen der Herztätigkeit ist nicht um einer müßigen Neugier wegen erfunden worden und nicht auch, damit der Laie aus der graphischen Aufzeichnung Dinge herausliest, die nicht darin stehen. Der Kranke muß es also nach wie vor dem Arzt überlassen, im geheimnisvollen Buche des Organismus zu lesen. Für den Patienten genügt es durchaus, wenn er seine Sache in guten Händen weiß.

Warum die „Lebedame" großen Stils ausstirbt

Von Anna List

Unsere Zeit, die ganz gewiß gern Sensationen und Sensatiönchen hört, bekommt wenigstens auf einem Gebiete weitaus weniger davon zu spüren: es gibt heute überhaupt keine Lebedamen großen Stils, die von sich reden machen und deren galante Abenteuer, Reisen, Toiletten, Verschwendungssucht und Brillanten die mehr oder minder leichtgläubige Mitwelt in Staunen halten. Bis zum Kriegsausbruch waren solche Frauen nicht gerade oft, aber dennoch in beschränkter Anzahl anzutreffen. Sie waren meist sehr schön, kühl berechnend, genau kalkulierend, noch genauer auf ein gewisses Ziel ausgehend. Seitdem Ludwig XIV. die Mätressenwirtschaft einführte, wurde es bei hochgestellten und reichen Männern Mode, sich eine Favoritin zu halten. Es erweckte den Neid der Umwelt, stärkte den Kredit, machte dabei den Betreffenden durchaus nicht salonunfähig, sondern ganz im Gegenteil in der Gesellschaft recht interessant. Die Toiletten einer schönen Frau bezahlen zu dürfen, war zumindest ein Vorrecht, ja beinahe eine Auszeichnung. Die Männer, die es sich leisten konnten, leisteten es sich — bzw. der betreffenden Frau — in einer Weise, die sie aus den Reihen der übrigen Mitmenschen heraushob und zum Gegenstand der Bewunderung machte.

Die Welt von einst war schmöckisch und protzsüchtig. Dies ist zu verstehen. In Zeiten geldlichen Aufschwunges und starker Besitzvermehrung pflegt das stets einzutreffen. Man wollte repräsentieren und tat das durch die Toiletten einer Schönen, die sie zu tragen verstand.

Wo liegt das psychologische Moment dieser grundlegenden Wandlung? Dies aufzudecken und bis in die letzten Auswirkungen zu verfolgen, ist sicherlich lohnend. Die Frau von heute würde wohl kaum damit einverstanden sein, daß es „Favoritinnen" gibt, also Ausnahmegeschöpfe, die es besser haben, nämlich vom Leben verwöhnt, aus den Reihen der Mitschwestern herausgehoben wären. „Favoritin" ist ein orientalischer Begriff. Der Orientale ist undemokratisch. Er kennt weder die Gleichheit noch ein Menschenrecht in unserem westlichen Sinne, weil er als Fatalist alles, was geschieht, als unabänderlich hinnimmt und seine passive Stellung gegen das Schicksal niemals aufgibt.

Wir Menschen von heute empfinden ganz anders. Die Schönheit hat sich demokratisiert, ist Allgemeingut geworden. Die einstige Lebedame großen Stils war gewöhnlich aufreizend schön, weil sie ihr Leben auf Schönheit, gleichsam einem Metier, eingestellt hatte. Heute ist jede Frau schön, bleibt lange jung, hat an Kultur, Körperbildung, äußerer Pflege und geschmackvoller Schulung Anteil. Der Film, der so viel schöne Frauen in den Vordergrund rückte, ihr Bekanntwerden mit breiten Massen der Bevölkerung in die Wege leitete, konnte auch die Schönheit als Allgemeingut ausbilden. Der Schönheitswille unserer Zeit ist ein typisches Merkmal derselben. Man will schön sein, weil das wohltuend ist, und weil man es sich nicht leisten kann, hinter anderen zurückzustehen und schlechtere Lebensbedingungen zu ertragen.

Noch etwas kommt hinzu: die Natürlichkeit und der anmutige Freimut unserer Generation. Das Geheimnisvolle, mit dem sich die Lebedame von anno dazumal zu umgeben wußte, war nur dadurch möglich, weil um jede Frau ein unlüftbares Geheimnis, ein dichter Schleier lagerte. Diese ungesunde, unmoralische und unnatürliche Einstellung erleichterte solchen Frauen ihren „Beruf" naturgemäß stark. Die heutige Frau bildet kein Geheimnis mehr. Sie ist ein Mensch, der sich natürlich und ungezwungen gibt und über natürliche Dinge offen redet. Sie macht aus ihrem sportgeübten Körper kein Spekulationsobjekt, ebenso wie sie ihre Schönheit nicht dazu benutzt, um den Kredit irgendeines Mannes zu erhöhen. Mag man unserer Zeit alle möglichen schlechten Eigenschaften vorwerfen: wer sich einmal die eben aufgedeckten Unterschiede zwischen der Auswertung einstiger und heutiger Frauenschönheit vergegenwärtigt, wird nicht umhin können, unsere Zeit in dieser Hinsicht als weit höher stehend zu bezeichnen.

Handwebereien

Die neue Sachlichkeit, die unabwendbar in unsere Häuslichkeit eingezogen ist und die sehr oft mißverstanden wird, bringt außer einer durch die Not der Zeit bedingte Einfachheit in Form und Linie eine gewisse Farbigkeit mit sich, die geeignet ist, den Mangel an Ornamentik wieder auszugleichen. Aus diesem Bestreben heraus hat sich die Handweberei durchgesetzt, die in verschiedener Weise verwendet wird. Die neuen Handwebereien sind entsprechend ihrer Technik in breiteren oder schmalen Streifen gehalten, doch kommen auch für die teuren Stoffe geometrische Muster in Frage. Man findet die schönsten Ausführungen in Handwebereien; von den Wandbekleidungen früherer Jahre ist man längst zu Bezugstoffen für Möbelstücke übergegangen, um so eher, als die handgewebten Sofa- und Sesselbezüge unverwüstlich sind. Teppiche und Läufer, Kissen und Decken haben sich in dieser praktischen Art ebenfalls durchgesetzt, und man findet die schönen Handwebereien nicht nur in ländlichen Haushalten, nicht nur in Wochenendhäusern und Sommerwohnungen, sondern auch in der Stadt, wo sie durchaus nicht aus dem Rahmen fallen, sondern Farbe und Leben in die Zimmer bringen. Solche Kleiderstoffe haben eine andere Musterung als die üblichen Möbelstoffe, sie eignen sich vorzüglich für die Reise- und Wanderkleidung, für Wochenend-, Garten- und ländliche Kleidung. Kinder und Jungmädchen sehen auch in der Stadt in den reizvollen farbigen Sachen sehr gut aus; die praktischen Stoffe sind noch immer nicht bekannt genug, sie können es mit jeder ausländischen Ware aufnehmen, ob es sich um Reisedecken, Möbelbezüge, Kleiderstoffe, Wandbekleidungen, Läufer, Beutel, Gürtel, Vorhänge oder andere Handwebereien handelt. Der Vorzug solcher Textilien liegt u. a. darin, daß sie jederzeit nachgearbeitet werden können; man kann sie nach Belieben in passenden Farben, die man selber aussucht, bestellen, ein Nutzen, der nur bei Werkstattarbeit in Frage kommt. Else Pauli.

Moderne Gemüsezubereitung

Spinat

Immer noch läßt seine Zubereitung sehr zu wünschen übrig. Entweder wird er noch abgekocht und so gänzlich seiner wertvollen Eigenschaften beraubt, oder man ist schon etwas moderner eingestellt und kocht ihn im Gemüsedämpfer über Wasser im Dampf weich. Auch hierbei gehen immer noch viele Werte verloren. Die beste Art, Spinat zu bereiten, ist, ihn roh durch eine Hackmaschine zu treiben. Vorbedingung dafür ist ganz besonders sorgfältiges Waschen des Spinats. Es heißt zwar: „Sand reinigt den Magen", er dürfte aber in diesem Fall doch eine höchst unliebsame Beigabe sein! Den gut gewaschenen Spinat gibt man zum gründlichen Abtropfen auf ein größeres Sieb.

Das Durchdrehen des rohen Spinats dauert etwas länger als das Hacken von gekochtem Spinat, aber keine Mutter, die ihren Kindern ein vollwertiges Gemüse geben will, sollte sich diese Mühe verdrießen lassen.

Beim Durchdrehen von 2 Pfund Spinat ist es nötig, während der Arbeit die Lochscheibe und das Messer der Maschine einmal zu lösen, um etwaige Spinatrückstände, die sich absolut nicht mehr durchdrehen lassen, zu entfernen. Auch ist es ratsam, die Kurbel ab und an zurückzudrehen, damit der Saft besser mit abläuft.

Ist der Spinat durchgedreht, läßt man in einem unserer abgebildeten Gemüsedämpfer etwas Butter oder feines Oel heiß werden und gibt den Spinatbrei hinein. Und nun kommt die Hauptsache: dieser roh durchgedrehte Spinat braucht nur 5 Minuten, um gar zu sein! Dieser Punkt ist besonders wichtig, da man ja längst weiß, daß der Vitamingehalt immer mehr reduziert wird, je länger wir die Gemüse der Hitze aussetzen.

Man bindet den Spinat mit Semmel- oder irgendeinem anderen Mehl. Vor dem Anrichten schmeckt man ihn mit frischem Zitronensaft und etwas Zucker ab. Der Zitronensaft nimmt dem Spinat den manchmal erdigen Geschmack, er macht außerdem das Salzen gänzlich überflüssig. Der Spinat, auf diese Weise zubereitet, ist ein köstliches Gericht, das besonders den Kindern herrlich mundet. Mit Zwiebel oder Muskat abgeschmeckt, ist er mehr für Erwachsene geeignet. Gut ist auch ein geriebener, etwas säuerlicher Apfel zum Spinat.

Neben Spinat sind Möhren ein sehr wertvolles Gemüse, das den Kindern schon im zartesten Säuglingsalter von den Aerzten als Beikost verordnet wird. Die Vitamine sitzen bei den Möhren hauptsächlich dicht unter der Schale. Deshalb sollten Möhren niemals geschrappt oder gar geschält werden. Man bearbeitet sie mit einer Wurzelbürste im Wasser. Die zarten Frühjahrs- und Sommermöhren sind im Nu sauber. Im Winter, bei den dicken Möhren, kann man sehr warmes Wasser nehmen, was die Arbeit noch erleichtert. Schlechte Stellen werden mit dem Messer ausgeschnitten. Sie werden wie alle Gemüse im eigenen Saft mit Butter oder Oel weichgedünstet. Ueber das Anrichten ich nichts Besonderes zu sagen; es bleibt dem Geschmack des einzelnen überlassen, ob er dazu Zwiebel, Sahne oder Zitrone vorzieht. In jedem Fall ist es ratsam, feingewiegte Petersilie zuzugeben, was den gesundheitlichen Wert der Möhren noch erhöht.

Unter den verschiedenen Geschirren, die für die Gemüsebereitung empfohlen werden, ist unbedingt solchen der Vorzug zu geben, die ein langsames Dünsten der Gemüse im eigenen Saft ermöglichen.

Das Dünsten der Gemüse darf nicht mit gewöhnlichen Kochtöpfen auf direkter Flamme geschehen, mag man diese auch noch so klein stellen. Es ist dazu ein Hitzeverteiler, ein sogenannter Dünstring und Schutzteller (Asbest) nötig, der regelrechten Dunsttöpfen direkt angearbeitet ist, sowie ein festschließender Deckel. Nur in solchen Geschirren können die Gemüse bei verhältnismäßig geringster Hitzeeinwirkung mit Butter oder Oel im eigenen Saft weich werden.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a

Poznań

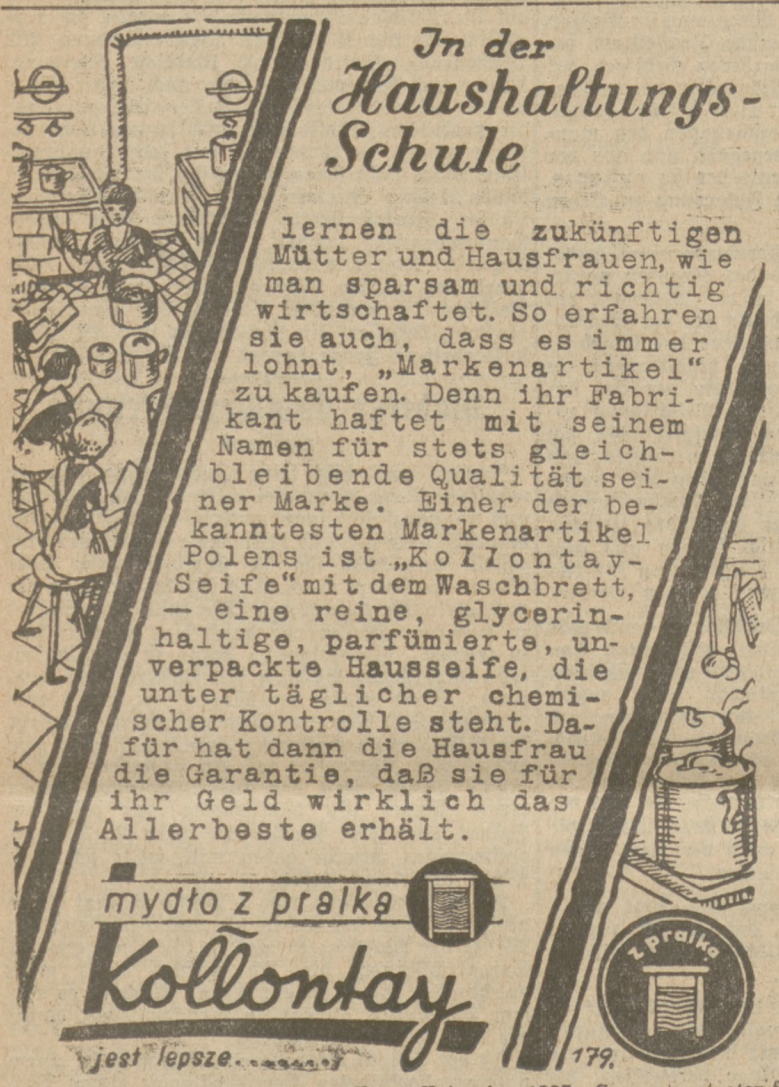
Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski — P. K. O. 200490 — Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. Generalvertreter für Posen und Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21.**

Granit-Steinbruch

Gelände-Aufschluß begonnen, etwa 7 ha groß, mit sehr gutem Material, etwa 40 km von Breslau entfernt, ist **zu verkaufen.** Ang. unt. **V. L. 141** an Annoncen-Landsberger, **Breslau 1.**

Hausschneiderin
empfiehlt sich. Spokojna 25 a, Wohn. 7, Milnikel.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. **2411** a. d. Gesch. d. Ztg.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlichen Flechten**, auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück.
Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei**. Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.
Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin"
Danzig 7 (Gdańsk), Hundegasse 43.

Inventur-Ausverkauf
vom 18. bis 31. Januar
zu sehr herabgesetzten Preisen.
Kazimierz KUŻAJ, Teppich-Zentrale
ul. Woźna 12, Ecke Wielk. Garbary.

Weidgerechter Jäger
zahlt
hohe Jagdpacht
für **gutgepflegte Jagd** (Wald- und Feldjagd)
Ausführliche Offerten erbeten an Annoncen-Expedition **„Par"**, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. **3,63.**

Außergewöhnl. Preisermäßigung

Unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftskrisis haben wir unsere Preise bedeutend ermäßigt. Zur Überzeugung versenden wir nachstehende Kompletts, die für jedes Haus unentbehrlich sind:

Für nur zł 17,90

1 Herrenanzug, gute Qual., das ist Jacke und Beinkleider, 1 Herrenhemd, gute Qual., 1 Paar Herren-Unterhosen, gute Qual., 1 gestricktes Damentaghemd aus guter weißer Leinwand bzw. farbig, 1 Paar Damen-Reformbeinkleider, Trikot, gute Qual., 2 Paar Damenstrümpfe, gute Qual., 2 Paar wollene Herrensocken, 6 Taschentücher, 1 seidene Krawatte.

Bei diesem Komplett rechnen wir zł 2,50 für Porto hinzu.

Für nur zł 26,90

10 Mtr. weiß. Leinen, gute Qual., 10 Mtr. gestreiften oder weiß. Barchent, geeignet für Wäsche jeder Art, 10 Mtr. Oxford, geeignet für Herrenhemden und -Unterhosen, sehr fest, gute Qual., 10 Mtr. cremefarb. Leinen, geeignet für Wäsche jeder Art.

Für nur zł 31,90

17 Mtr. weiß. Leinen, gute Qual., 3½ Mtr. Wolltweed mit Seide durchwirkt, für ein eleg. Damenkleid, gute Qual., 6 Mtr. Barchent, geeignet für Wäsche jeder Art, 6 Mtr. Oxford, geeignet für Herrenhemden und -Unterhosen, gute Qual., 6 Mtr. cremefarb. Leinen für Wäsche jeder Art, 6 Mtr. Handtuchleinen, gute Qual.

Bei obigen Kompletts rechnen wir zł 3,— für Verpackung und Postgebühren hinzu.

Achtung: Wir versenden 1 watt. Steppdecke mit beiders. Satinbezug, gute Qual. für nur zł 15,—

Obige Waren versenden wir nach Erhalt einer schriftlichen Bestellung. (Zahlung bei Empfang auf der Post.)

Der Käufer riskiert nichts, denn wir nehmen Ware, die nicht gefällt, zurück.

Adresse: **„Tanie Źródło"**,
Inh.: Leon Krakowski,
Łódź, Skrz. poczt. 547.

Bruchleidende!
Das Original-**Spranzband**
D. R.-P. Nr. 302291

ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück und ist eine Erlösung von dauernder Qual. Tag und Nacht tragbar. Ärztlich empfohlen. Volle Garantie. Vollständig ohne Konkurrenz. Auch Frauen und Kinder. Bequemstellbar ohne komplizierte Vorrichtung. Empfehlungen von Geheilten!

M. Albath, Königsberg Pr.
Vorstädt. Langgasse 113.

Prospekt und Maßanleitung 20 Pfennig.
Patent-Spranzbänder von 15.— Mark an.

Danksagungen liegen zur Einsicht aus. Herr G. St., 68 Jahre alt, schreibt: 6 Wochen geheilt. — Herr A. S. in L.: Das beste Band der Welt; in kurzer Zeit geheilt. — Herr O. H. in K.: Kann das Spranzband jedem Leidenden empfehlen. Sitzt gut, bequem; in kurzem geheilt. So lauten die einlaufenden Briefe etc.
— Bitte keine Verwechselung mit anderen Instituten! —

Für Bruchleidende Sprechtag in:

Bydgoszcz, Hotel Lengning, Długa 56, Dienstag, 26. Januar, 8—17 Uhr, Mittwoch, 27. Januar, 8—18 Uhr.
Toruń, Hotel Viktoria, Żeglarska 15, Donnerstag, 28. Januar, 8—17 Uhr, Freitag, 29. Januar, 8—12 Uhr.
Inowrocław, Hotel Bast'a, Król. Jadwigi 15. Sonnabend, 30. Januar, 8—17 Uhr, Sonntag, 31. Januar, 8—12 Uhr.
Gniezno, Hotel Viktorja, Montag, 1. Februar, 8—12 Uhr.
Poznań, Hotel Europejski, Marsz. Focha 27, Dienstag, 2. Februar, 8—17 Uhr, Mittwoch, 3. Februar, 8—12 Uhr.

Wer das Inserieren auf erfolgreiche Zeiten verschiebt, glaubt, daß die Welt sich rückwärts drehe.

Wer im „Posener Tageblatt" inseriert, marschiert vorwärts.

CONCORDIA Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań

Bilanz am 31. August 1931.

Aktiva.

	zł	gr	zł	gr
Grundstücke und Gebäude			431.008	79
Maschinen			205.282	32
Mobilien			45.942	01
Schriften			4.851	82
Beteiligungen			26.412	66
Kasse u. Banken			13.525	06
Forderungen			197.032	06
Bestände			240.469	56
Verlust 1930/31			307.864	07
Giro-Forderungen	119.840	43		
			1.472.388	35

Passiva.

	zł	gr	zł	gr
Aktienkapital			425.000	—
Reservefonds			330.326	02
Unerhobene Dividende:				
1926/27	1.200	—		
1927/28	1.500	—		
1928/29	1.467	95	4.167	95
Verpflichtungen			712.894	38
Giro-Verpflichtungen	119.840	43		
			1.472.388	35

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. August 1931.

Soll.

	zł	gr	zł	gr
Betriebskosten			726.120	44
Zinsen			28.112	03
Abschreibungen:				
Gebäude und Maschinen	66.372	33		
Dubiose Forderungen	59.897	51	126.269	84
Verlust-Vortrag 1929/30			7.618	26
			888.120	57

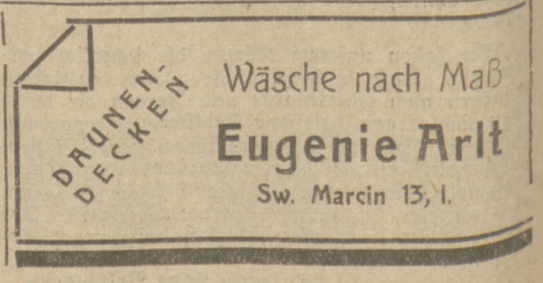
Haben.

	zł	gr	zł	gr
Betriebsergebnis			580.256	50
Verlust 1930/31			307.864	07
			888.120	57

Der Aufsichtsrat:
v. Loesch
Vorsitzender

Der Vorstand:
Dr. Kirchhoff. Naumann. Dr. Scholz.

Kopfschmerzen-Pulver für Erwachsene
„KOWALSKINA"
beseitigt die heftigsten Kopfschmerzen
A.K.
Fabryka Chemiczno-Farmaceutyczna „AP. KOWALSKI" Warszawa.



Soll die Dumpingausfuhr fortgesetzt werden?

Was sie bringt und was sie schadet

Polen muss sich seit Jahr und Tag mit der Tatsache abfinden, dass viele seiner Industriezweige im Inlande nicht das natürliche Absatzgebiet finden können und daher den Weg nach dem Ausland suchen müssen. Die Steigerung des Exportes ist seit jeher das wichtigste Ziel der polnischen Handelspolitik, die darauf bedacht sein muss, die Arbeitslosigkeit möglichst hintanzuhalten und die Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Wohl ist Polen, wie jeder andere Agrarstaat, darauf angewiesen, grosse Mengen von Fertigwaren, insbesondere hochqualitative Erzeugnisse, vom Ausland zu beziehen — doch beherbergt es andererseits wieder eine Reihe von Industrien, deren Produktion weit über die inländische Verbrauchsmöglichkeit hinausgeht. Dies gilt in erster Linie für die Landwirtschaft und ihre Industrien, für Kohle, Eisen u. dergl. m.

Um nun diesen Produktionszweigen einen Platz auf dem Weltmarkt zu sichern, betreibt Polen schon seit Jahr und Tag einen Dumpingexport, und

viele wichtige Industriezweige können sich nur dadurch erhalten, dass ihre Ausfuhr vom Staate künstlich gestützt wird.

Dies gilt in erster Linie für Kohle und Eisen, dann für Zucker u. a. m. Es liegt auf der Hand, dass dieses System der Ausfuhr die Volkswirtschaft nicht unerheblich schädigt, wobei der Staat durch die Praktizierung des Prämiensystems eine direkte finanzielle Belastung erleidet. Nach zuverlässigen Berechnungen hat im ersten Halbjahr v. J. der Verlust der Kohlenindustrie im Dumpingexport annähernd 3 zł pro Tonne betragen, und dieser Verlust dürfte jetzt angesichts der gewaltigen Verschiebungen auf dem Weltmarkt infolge des Pfundsturzes eine bedeutende Steigerung erfahren. Man fragt sich daher schon seit langer Zeit im Handels- und Finanzministerium, ob man nicht den Dumpingexport abbauen oder gar völlig einstellen sollte. Man verweist darauf, dass die beim Dumping erlittenen Verluste, wenn dieselben Beträge für die Einbussen der Volkswirtschaft infolge des Ausfalles des Exportes verwendet würden, schon ausreichen könnten, dieses volkswirtschaftliche Defizit zu decken, wobei noch ein Vorteil darin bestünde, dass die ausgeführten Rohmaterialien als Reserve für spätere Zeiten im Lande verbleiben könnten.

Diesem Standpunkt massgebender Regierungskreise stellt die interessierte Exportindustrie die genau entgegengesetzte These entgegen, und sie versucht den Beweis zu führen, dass das Dumpingsystem bei der heutigen Lage der Dinge unter keinen Umständen fallengelassen werden dürfe. Man verweist in erster Linie darauf, dass die Bank Polski unmöglich auf die hohen Deviseneingänge verzichten könne, die die forcierte Ausfuhr bringe, wenn man bedenkt, dass

allein aus dem Kohlenexport im vergangenen Jahre 240 Millionen Złoty an fremden Zahlungsmitteln eingeflossen sind.

Man argumentiert ferner, dass die Bank Polski sich in den stürmischen Sommermonaten des vergangenen Jahres, da das Pfund, die Mark, der Schilling und der Pengö zu wanken begannen, sich nur dadurch halten konnte, dass es ihren durch starke Geldabzüge geschwächten Devisenschatz immer wieder durch die Exportvaluten auffüllen konnte. Die Aktivität der Handelsbilanz bildete in dieser Zeit die Hauptstütze für die Erhaltung des Złoty, und nicht weniger als 86 Prozent des Ausfuhrüberschusses entfielen auf die Kohle.

Als zweites wichtiges Argument für Beibehaltung der gegenwärtigen Ausfuhrpolitik der Regierung führen die interessierten Exportindustrien die Bedeutung der Aufrechterhaltung eines befriedigenden Beschäftigungsgrades an. Die Kohlenausfuhr, die im vergangenen Jahre rund eine Million Tonnen pro Monat ausmachte, ermöglichte die Beschäftigung von 40 000 Arbeitern, d. i. 37 Prozent aller in der Kohlenindustrie Beschäftigten. Wird der überseeische Transport fallengelassen, so muss sich automatisch der Beschäftigungsgrad in der Kohlenindustrie um 37 Prozent verringern. Selbst wenn man die gegenwärtige Arbeiterzahl aufrechterhalten würde, so müsste die Zahl der Arbeitstage oder Arbeitsstunden entsprechend reduziert werden.

Nicht unwesentlich ist der Hinweis auf einen weiteren Umstand, der gegen die Abschaffung des Dumpingexportes spricht. Man hat nämlich errechnet, dass der Bedarf der Kohlenindustrie an verschiedenen inländischen Produktionsartikeln etwa 4 zł pro Tonne beträgt. Nimmt man die Ausfuhr von 1 Million t monatlich als Grundlage an, so würde einschliesslich der 8 Millionen zł, die bei einem Aufhören des überseeischen Exportes an Arbeiterlöhnen verloren gehen,

der allgemeine Umsatz um etwa 12 Millionen monatlich gekürzt

werden. Dies hätte einen weiteren Rückgang des Geschäftes der Konjunktur zur Folge. Abgesehen davon würde der Staat um die Steuer aus der exportierten Kohle, um die Eisenbahnfrachten, die Sozialjasten usw. kommen.

Auch hinsichtlich der Hüttenindustrie lassen sich nach Ansicht der interessierten Kreise die Vorteile des Dumpingexportes für die Wirtschaft Polens deutlich nachweisen. In diesem Produktionszweig betrug der Verlust im Export im Jahre 1930 etwa 21 Mill. zł, wovon 12.8 Mill. zł der Staat in der Form von Ausfuhrprämien und die restlichen 8.2 Mill. zł die Hüttenindustrie selbst getragen hat. Eine nähere Betrachtung dieser Position zeigt jedoch, dass der Staatsschatz allein durch diese zugezahlten 12.8 Mill. zł für den Arbeitslosenfonds und die Staatseisenbahnen einen doppelt so hohen Betrag gerettet hat. Denn durch die Stützung der Ausfuhr von Hüttenerzeugnissen durch Ausfuhrprämien wurde einerseits die Beschäftigung von 12 000 Arbeitern ermöglicht, andererseits wurden die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung aus dem Titel der Ausfuhr von Walzerzeugnissen und der Beförderung von Materialien, die für ihre Produktion notwendig sind, gesteigert.

Als ausschlaggebend für die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung dieses Exportsystems wird der Umstand bezeichnet, dass diese Verkäufe die Handelsbeziehungen Polens mit dem Ausland ausbauen und derart

feste Grundlagen für die Zukunft schaffen,

dass nach Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise mit einem regulären rentablen Export nach diesen Gebieten gerechnet werden könne. Die Industrie dürfe nicht für den Augenblick leben, sondern müsse sich für die Zukunft vorbereiten. Sobald einmal feste Geschäftsbeziehungen mit den heute unrentablen Exportländern hergestellt werden, so würden diese zweifellos von Dauer sein und später einmal die letzt erlittenen Verluste um ein Vielfaches wieder wettmachen.

Wie immer man sich zu der Frage des Dumpingexportes grundsätzlich stellen mag, so kann man sich den Argumenten der Anhänger dieser Exportpolitik nicht vollkommen verschliessen. Eine Lossagung vom Dumpingexport würde zweifellos die schon bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch bedeutend verschärfen: sie würde viele Zehntausende von Arbeitern brotlos machen, den Devisenzustrom drosseln, die Steuereingänge schmälern und verschiedene andere Nachteile nach sich ziehen. Ob man aber mit der heutigen Politik als Zukunftsfaktor rechnen kann, bleibt mehr als fraglich. Denn die Ausfuhr Polens nach den frachtlich ungünstig gelegenen Ländern wird immer unrentabel bleiben und besonders die Kohlen- und Eisenindustrie dürfte letzten Endes erst dann in geordnete Verhältnisse kommen, wenn mit dem fortschreitenden Wiederaufbau Polens der Inlandsmarkt als Hauptabnehmer für diese Produktion in Frage kommt.

Kein Staat darf seine Zukunft ausschliesslich auf den Export bauen;

für jeden Staat mit einer gesunden Wirtschaftsstruktur bildet die Ausfuhrforcierung nur ein Notventil, während der Schwerpunkt des Absatzes immer im eigenen Lande liegen muss.

Vom Danziger Holzmarkt

D. P. W. Der Stillstand im Danziger Holzgeschäft dauert an. Der Entschluß der Danziger Exporteure, Abschlüsse nach England nur auf Goldbasis einzugehen, ist bei den englischen Importeuren auf heftigen Widerstand gestoßen, so daß von der Fakturierung in Goldpfunden Abstand genommen werden mußte. Dem Danziger Exporteur sind daraus keine größeren Schwierigkeiten entstanden, da er vorläufig die Möglichkeit besitzt, den Exporterlös im Termingeschäft an die Danziger Banken zu verkaufen. Es muß jedoch dahingestellt bleiben, ob die Danziger Banken das Devisentermingeschäft aufrecht erhalten werden.

Immerhin verbleibt dem Danziger Exporteur bei den Geschäften mit England noch das Kursrisiko für die Zeitperiode zwischen Angebot und Vertragsabschluß.

Trotzdem also im Geschäft mit England keine grundsätzlichen und unüberwindlichen Schwierigkeiten bestehen, sind die Geschäftsmöglichkeiten doch sehr gering. In Kiefer werden keine Transaktionen abgeschlossen, weil die von England angebotenen Preise zu niedrig sind. London hat beispielsweise in der letzten Zeit in Verhandlungen auf dem Danziger Markt über den Ankauf eines größeren Postens Balken im Ausmaß von 3×8" und von 3×9" einen Preis von 9.10 bis 10 Pfd. Sterling (Papiersterling) cif London angeboten.

Anfang Januar sind auch die Verkäufe nach dem übrigen Ausland weiter zurückgegangen, weil zwischen Exporteur und Importeur keine Verständigung über die Preise erzielt werden konnte.

In Tanne sind einige größere Transaktionen zu einem Preise von 10.10 Pfd. Sterling cif Manchester abgeschlossen worden. Der Danziger Holzhandel bezieht Tanne aus Galizien und dem Kielcer Bezirk, wobei er Preise von 44—45 zł pro cbm franko Waggon Danzig zahlt.

Mit Belgien wurden keine neuen Lieferungsverträge abgeschlossen. Bei der Ausführung alter Verträge machen die belgischen Importeure bei Übernahme der Ware allerhand Schwierigkeiten, bemängeln die Qualität der Ware und drücken die Preise, wo es nur geht. Voraussichtlich werden die neuen Verträge mit den belgischen Importeuren einen Betrag von 8.10—8.15 Pfd. Sterling (Goldsterling) pro Standard nicht übersteigen.

Am schlimmsten gestaltet sich die Lage auf dem Markt für Eisenbahnschwellen. Es werden Gerüchte verbreitet, daß Sowjetrußland die Preise in nächster Zukunft scharf drücken werde.

Auf dem Laubholzmarkt, welcher sich bis jetzt gegen die Wirkungen der schlechten Konjunktur und der Valutakrise am widerstandsfähigsten zeigte, ist in der letzten Zeit eine Verschlechterung eingetreten. Als Ursache ist die Konkurrenz des deutschen Holzes in Belgien und in Holland und neuerlich auch in England angegeben. Auch Japan ist letzthin nach Aufgabe des Goldstandards als Konkurrent in Eichenholz aufgetreten. Die Zukunftsaussichten sind daher sehr ungünstig.

Von den Aktiengesellschaften

Bilanz der „Concordia", S.A. Posen

Die auf der am 21. Dezember v. J. abgehaltenen Generalversammlung vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1930/31 schliesst auf beiden Seiten mit der Summe von 1 472 388.35 zł. Der Verlust von 307 864.07 zł rührt von der im Herbst 1930 angeordneten behördlichen Schliessung her, die den Betrieb der Gesellschaft auf anderthalb Monate stillegte und überdies eine Reihe kostspieliger baulicher Veränderungen und Investierungen notwendig machte. Trotz dieser gewaltsamen Schädigungen und der allgemein schlechten Konjunktur ist der Betrieb auch im neuen Geschäftsjahr in vollem Umfange aufrechterhalten worden.

Batafabrik vor der Fertigstellung

In wenigen Wochen wird in der Nähe von Krakau das erste Fabrikgebäude des tschechischen Schuhkönigs Bata fertiggestellt sein und die Produktion aufgenommen. In der Fabrik werden Maschinen aufgestellt, die sich bereits in den Zlíner Betrieben bewährt haben. Diese sollen schon in Kürze nach Polen hereinkommen. Die polnische Schuhindustrie und die Schuhhändler, die sich durch die neue Fabrikgründung Batas in ihrer Existenz bedroht fühlen — steht doch zu erwarten, dass nach Aufnahme der Erzeugung im Lande Bata dank der Verwendung inländischer Rohstoffe und bei Ersparung des ausserordentlich hohen Einfuhrzolles für Schuhe die inländische Konkurrenz völlig schlagen werde —, sind in den letzten Tagen bei der Regierung vorstellig geworden und suchten ein Einfuhrverbot für diese Maschinen zu erwirken. Der Regierung fehlt aber jede Handhabe für eine derartige Verfügung. Bei der Vorsprache im Ministerium wurde von der polnischen Schuhindustrie darauf hingewiesen, dass Bata letztens, vor Inkrafttreten der neuen Zölle, rund 200 000 Paar Schuhe nach Polen eingeführt habe. Unabhängig von diesem Schritt will der Verband der Schuhfabriken an das Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt mit einem Memorandum herantreten, in dem verlangt wird, die Regierung solle nach Erlangung entsprechender Vollmachten die künstliche Förderung einzelner Industriezweige in allen jenen Fällen einstellen, wo der Bau neuer Betriebe gleichzeitig einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in anderen Produktionszweigen auslösen müsse. Gedacht ist hierbei in erster Linie an den Bau neuer Schuhfabriken, da, wie Untersuchungen zeigen, die Beschäftigung jedes neuen Arbeiters in den mechanischen Schuhfabriken gleichzeitig den Existenzverlust tausender kleiner Existenzen bedeutet, die handgenähte Schuhe herstellen.

Automobilproduktion in Polen

Nach Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau wurden in Polen im Jahre 1930 an kompletten Automobilen mit Motoren 42 Personenkraftwagen, 79 Lastkraftwagen und 4 Spezialwagen hergestellt. Chassis mit Motoren wurden 159 für Lastkraftwagen und 4 Stück für Personenwagen, Karosserien für Lastkraftwagen 541, für Personenwagen 519 Stück gebaut. In polnischen Montagewerken wurden aus importierten Bestandteilen 507 Lastkraftwagen und 216 Personenautomobile zusammengestellt. Der Durchschnittspreis der aus ausländischen Teilen montierten Wagen stellte sich bei Personenwagen auf 9100 zł, bei Lastkraftwagen auf 7100 zł. Dagegen lagen die Durchschnittspreise für die in Polen gebauten kompletten Automobile bedeutend höher, und zwar betrugen sie bei Personenwagen 22 000 zł, bei Lastkraftwagen 16 500 zł pro Wagen.

Die Lage am Inlands-Getreidemarkt

D.P.W. In ihrem Bericht vom 16. 1. 1932 schreibt die Lemberger Industrie- und Handelskammer, dass der Monat Dezember 1931 auf dem Getreidemarkt keine nennenswerten Aenderungen gebracht habe. In der Zeit vor den Feiertagen war weder im Inlands- noch im Auslandsgeschäft eine Belebung festzustellen. Die Preise der wichtigsten Getreidearten behaupteten sich dank einer ziemlich regen Interventionstätigkeit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft auf ihrem Niveau. Die Anfang des Monats uneinheitlichen Haferpreise erhöhten sich in der 3. Dekade infolge grösserer Ankäufe von seiten der Heeresverwaltung. Roggenkleie hat ebenfalls im Preise angezogen, während die Preise für Weizen- und Roggenmehl Ende Dezember stark zurückgingen. Eine Preiserhöhung erfuhren dagegen Gerste und insbesondere Mais.

Zurückgegangen ist die Ausfuhr von Bohnen und Sämereien. Die bisherige Bohnenausfuhr ging insbesondere nach Italien, wo in der letzten Zeit Japan als gefährlicher Konkurrent für Polen auftritt.

Im Dezember wurden für polnische sogenannte Schmalzbohnen 3.80—3.90 zł und für sogenannte Wachtelbohnen 4.20—4.25 zł pro 100 kg (einschl. Sack) franko Triest bezahlt. Im Dezember wurden aus dem Kammerbezirk insgesamt 42 Waggons Bohnen nach Italien versandt. Eine Ausfuhr nach Deutschland kann infolge der hohen Zollsätze nicht stattfinden.

Die Mühlen des Kammerbezirks haben im Berichtsmonat ca. 700 t Mehl II. Kategorie exportiert, wodurch sie die ihnen vom Exportverband zugeteilten Ausfuhrscheine zu etwa 95 Prozent ausgenutzt haben. Der Rückgang der Mehlausfuhr im Dezember ist auf die Devisenschwierigkeiten der bisherigen Abnehmer zurückzuführen. Infolge dieser Schwierigkeiten haben die Mühlen für Januar 1932 überhaupt keine Ausfuhrscheine mehr angefordert.

In Hopfen lag das Exportgeschäft mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage der Importländer, sowie wegen des tschechoslowakischen Hopfendumpings vollkommen still. Die im vergangenen Jahre mit grossem Erfolg eingeleiteten Aktionen zur Gewinnung des englischen Marktes für den polnischen Hopfen mussten infolge der englischen Währungskrise vollständig eingestellt werden.

Polnische Getreidepreise 1931

An der Warschauer Getreidebörse ist der durchschnittliche Jahrespreis von 1931 im Vergleich zum Vorjahre bei Roggen um 22 Prozent, bei Hafer um 30 Prozent höher, bei Weizen dagegen um 23 Prozent, bei Gerste um 4 Prozent niedriger gewesen. — Der Gesamtbetrag der polnischen Getreideausfuhrprämien hat im vergangenen Jahre rund 19 Mill. zł betragen. Prämiiert wurde die Ausfuhr von Roggen, Weizen, Gerste, sowie Mehl, Grütze und Malz, während die Gewährung der in den vorhergegangenen Jahren gezahlten Exportprämien für Hafer eingestellt wurde.

Der landwirtschaftliche Export 1931

Im Laufe des Jahres 1931 wurden aus Polen landwirtschaftliche Artikel (ohne Holz) im Werte von 624 907 000 zł exportiert. Im Jahre 1930 belief sich der Export derselben Artikel auf 915 742 000 zł. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Artikel hat auf allen Gebieten nachgelassen mit Ausnahme von Bacons, deren Export von 71 525 000 zł im Jahre 1930 auf 103 109 000 zł im Jahre 1931 stieg, ferner von Wurst und Schinken (1930: 10 769 000 zł, 1931: 23 214 000 zł) und Federn und Daunen (1930: 10 361 000 zł, 1931: 10 952 000 zł).

Kleine Meldungen

Das Holzkontingent nach Frankreich erschöpft

Das für das erste Vierteljahr 1931 von Frankreich zuerkannte Kontingent für die Einfuhr von Holzwaren aus Polen, der Schweiz und den Vereinigten Staaten nach Frankreich ist bereits erschöpft. Bis zum 4. April d. J. werden nach Frankreich nur solche Transporte von Holzerzeugnissen hereingelassen, die direkt nach ihrem Bestimmungsort in Frankreich vor dem 15. Januar d. Js. abgesandt wurden.

Polnische Schienenlieferungen nach Bulgarien

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat einen Lieferungsvertrag mit der bulgarischen Regierung unterzeichnet auf Lieferung von Schienen und Eisenbahnschwellen für 7 Millionen Złoty.

Eröffnung einer landwirtschafttlichen Steuerkommission beim Finanzministerium

Im Zusammenhang mit der Gründung der Zentralkommission für landwirtschaftliche Fragen ist beim Finanzministerium eine landwirtschaftliche Steuerkommission gegründet worden, der angehören: als Leiter Vizeminister Zawadzki, als Mitglieder Finanzminister a. D. Matuszewski Senator Stecki, die Abgeordneten Karwacki und Hołyński und die Departementsdirektoren des Finanzministeriums Koszko und Michalski. Die erste Sitzung der Kommission fand am 16. d. Mts. statt.

Kontingente für die Einfuhr pflanzlicher Fette

Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, soll entsprechend den Wünschen der Seifenindustrie das Einfuhrkontingent für pflanzliche Oele zur Seifenherstellung auf etwa 2000 t monatlich festgesetzt werden. Die Kontingentmengen für Palmen- und Kokosöl würden der durchschnittlichen Monatseinfuhr aus dem vorigen Jahre entsprechen. Eine Verringerung der Monatskontingente dürfte jedoch mit der Inbetriebsetzung der Oelfabrik in Gdingen eintreten, die etwa im Juli d. J. erwartet wird. Es wird damit gerechnet, dass die Gdinger Fabrik bereits im nächsten Jahre in der Lage sein wird, den Gesamtbedarf der polnischen Seifenindustrie an pflanzlichen Oelen zu decken.

Zusammenschluss der kartoffelverarbeitenden Industrie

In Warschau fanden dieser Tage Besprechungen zwischen Vertretern der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen und der kartoffelverarbeitenden Industrie statt, die sich mit der Frage der Errichtung eines Syndikats für Kartoffelprodukte befassten. An diesen Verhandlungen nahmen Vertreter der westlichen und der zentralen Wojewodschaften teil. Es wurde zunächst eine Kommission gewählt, die mit der Ausarbeitung der Richtlinien für das künftige Syndikat betraut wurde. Der Vertragsentwurf soll bereits in den nächsten Tagen dem Landwirtschaftsminister vorgelegt werden. Das Kartell soll die gesamte Produktion der polnischen kartoffelverarbeitenden Industrien umfassen, und es soll neben der Regulierung des Absatzes vor allem auch die Vereinbarungen mit der Landwirtschaft wegen der Belieferung der verarbeitenden Industrie treffen. Diese stellt jährlich etwa 25 000 t Kartoffelmehl, 12 000 t Sirup und 2000 t Dextrin her. Das Kartell soll nach seiner Errichtung bemüht sein, eine internationale Verständigung bei der Ausfuhr von Kartoffelerzeugnissen zu erreichen.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 22. Januar. Bei ruhigem Geschäft fester. Gegenüber dem festen Vormittagsverkehr brachte die Börseneröffnung am Produktenmarkt eine gewisse Beruhigung, für die man als Grund zum Teil die Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung anführte. Andererseits zeigt sich für Weizen allerdings zu merklich erhöhten Forderungen, mehr Verkaufslust. Das Geschäft bleibt aber gering, da die Mühlen die geforderten Preise nur zögernd bewilligen, obgleich der Mehlabsatz gestern nachmittag noch etwas lebhafter war. Am Promptmarkte waren zunächst Preisbesserungen um etwa 1 Mark zu verzeichnen, der Lieferungsmarkt setzte bis 1.75 Mark fester ein. Roggen ist bei knappem Angebot gut behauptet, allerdings disponieren gerade hier die Mühlen in Erwartung eventueller Regierungsmassnahmen zur Beeinflussung des Preisniveaus sehr vorsichtig, und höhere Preise wurden im Promptgeschäft nur vereinzelt bewilligt. Am Lieferungsmarkt waren die Preisbesserungen des Vormittags wieder verlorengegangen. Weizenmehl hat zu 25 Pfg. höheren Preisen, Roggenmehl auf kaum verändertem Niveau kleines Bedarfsgeschäft. Hafer ist knapp offeriert und namentlich an der Küste beachtlich höher bezahlt. Gerste liegt ruhig, die Stimmung ist aber auch wieder etwas stetiger da die gestrigen Untergebote kaum zu Abschlüssen geführt haben. Weizen- und Roggenexportscheine waren gut behauptet.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 22. Januar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: März 247—246.50, Mai 255.50—254.75. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 211—209.75, Mai 215.50—214. Hafer: März 161—161.25.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide vom 22. Januar. Weizen: Manitoba I hard loko 6.90 hfl, Januar 6.90, Manitoba I 6.75 bzw. 6.75 hfl, Manitoba II 6.35 bzw. 6.35 hfl, Manitoba III 5.90 bzw. 5.90 hfl, Hard Winter I 6.15 bzw. 6.05 hfl, Hard Winter II 5.95 bzw. 5.85 hfl, Bahia Blanca, La Plata Barusso 79 kg 5.30 bzw. 5.20 hfl, La Plata Rosa Fé 79 kg 5.25 bzw. 5.10 hfl. Roggen: Amer. Western II loko 5.10 hfl, La Plata 4.90 bzw. 4.95 hfl, Russen loko 5.15 hfl. Mais: La Plata 3.40 bzw. 3.55 hfl, Donau-Galfox 3.35 bzw. 3.50 hfl, La Plata Cinquantin 3.60 bzw. 3.70 hfl. Gerste: Donau 60-61 kg 5.15 bzw. 5.10 hfl, La Plata 4.90 bzw. 5 hfl, Russen 5.20 bzw. 5.20 hfl. Leinsaat: La Plata loko 7.40 hfl. Weizenkleie: grobe La Plat-Brasil 3.80 hfl. Alles für 100 kg.

Berlin, 22. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 231—233, Roggen 198—200, Braugerste 158 bis 168, Futter- und Industriegerste 153—158, Hafer 138—146, Weizenmehl 28 bis 31.75, Roggenmehl 27.15—29.40, Weizenkleie 9.60—10, Roggenkleie 9.60—10, Viktoriaerbsen 21—27.50, kleine Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14 bis 16, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14—15.50, neue Seradella 23—29, Leinkuchen 11.70—11.80, Trockenschnitzel 6.50—6.60, Soyaschrot ab Hamburg 10.60—10.80, ab Stettin 11.90, Kartoffelflocken 12.30—12.40.

Vieh und Fleisch. Berlin, 22. Januar. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 2465, darunter Ochsen 620, Bullen 713, Kühe und Färsen 1132, dto. zum Schlachthof direkt 70, Kälber 1550, dto. zum Schlachthof direkt 4, Schafe 3678, dto. zum Schlachthof direkt 175, Schweine 10 095, dto. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1406, Auslandsschweine 810. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 36—37, sonstige vollfleischige jüngere 33—35, fleischige 29—33, gering genährte 24—27. Bullen: jüngere vollfleisch. höchst. Schlachtw. 28—29, sonstige vollfl. oder ausgemästete 25—27, fleischige 23—24, gering genährte 20—22. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 24—27, sonstige vollfl. oder ausgemästete 20—23, fleischige 16—19, gering genährte 12—15. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchsten Schlachw. 32—33, vollfl. 27—31, fleischige 20 bis 25. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 17—22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 40—48, mittlere Mast- und Saugkälber 27—38, geringe Kälber 18—25. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 2. Stallmast 38—40, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 36—38, 2. 26—30, fleischiges Schafvieh 30—35, gering genährtes Schafvieh 21—27. Schweine: vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—42, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—39, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgew. 34—36, Sauen 36—38. — Marktverlauf: Bei Rindern mittelmässig, bei Bullen ruhig, bei Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen glatt, beste halbjährige Lämmer über Notiz.

Gemüse. Warschau, 22. Januar. Bericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka in Złoty für 100 kg: Wruken 4—5, rote Rüben 3.50—4.50, harte Zwiebeln I 20—23, II 14—16, Weisskohl 6.50—7.50, Rosenkohl 45—60, Sauerkohl 14—16, Mohrrüben 4—5, Champignons 9—12, Sellerie 10—14, Kartoffeln, Wagentransport 6.50—8; Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80 bis 1.50, Knoblauch 1.40—1.60, Champignons 4—4.50, Rhabarber 1.50—2, Sauerampfer 3.50—5, Spinat 0.60 bis 1; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Weisskohl 12—20, Wirsingkohl 12—20, Rotkohl 12—20, Blumenkohl I 30—50, II 10—20, Porree 12—18, Petersilie 25—30, Salat in Köpfen 30—40. Zufuhr: 217 Wagen. Tendenz: mittel.

Zucker. Magdeburg, 22. Januar. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack: Januar 6.05 Brief, 5.75 Geld, Februar 6.05 bzw. 5.80, März 6.10 bzw. 5.85, Mai 6.30 bzw. 6.15, August 6.60 bzw. 6.45, Oktober 6.75 bzw. 6.55, Dezember 7.05 bzw. 6.85. Tendenz: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Posen, Getreide. 23. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	540 to	26.25
Weizen	30 to	24.50
	45 to	24.00
Roggenkleie	60 to	16.00
	15 to	15.75

Richtpreise:

Gerste 64—66 kg	20.00—21.00
Gerste 68 kg	21.50—22.50
Braugerste	24.00—25.00
Hafer	20.50—21.00
Roggenmehl (65%)	36.00—37.00
Weizenmehl (65%)	35.25—37.25
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	15.00—15.50
Raps	33.00—34.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—27.00
Folgererbsen	29.00—32.00
Seradella	25.00—28.00
Blaulupinen	13.00—14.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Klee, rot	150.00—190.00
Klee, weiss	280.00—360.00
Klee, schwedisch	125.00—145.00
Klee, gelb, ohne Schalen entfettet	125.00—145.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras	45.00—50.00
Senf	33.00—40.00

Gesamttendenz: schwach. Weizenabsatz erschwert.

Getreide. Warschau, 22. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 25.75—26.50, Weizen 25.50—26, Sammelweizen 25—25.50, Einheitshafer 23—24.50, Sammelhafer 21 bis 21.50, Gerstengrütze 21—21.50, Braugerste 23.50 bis 24.50, Feld-Speiseerbsen 27—30, Viktoriaerbsen 30 bis 34, Winterraps 33—34, Rotklee 220—260, Weissklee 360—420, Weizenluxusmehl 43—50, Weizenmehl 4/0 38—43, gebeuteltes Roggenmehl 40—42, Roggenschrotmehl 31—32, gesiebtes 31—32, mittlere Weizenkleie 15—15.50, Roggenkleie 12.50—13, Leinkuchen 24—25, Rapskuchen 19.50—20.50, Sonnenblumenkuchen 20—21, Seradella, doppelt gereinigt 27—29, Blaulupinen 15.50 bis 17.50, gelbe 18—20, Wicke 24—26, Peluschken 26—28, Leinsamen 90proz. 36—38. Mittlere Umsätze.

Lemberg, 22. Januar. Marktpreise für 100 kg loko Waggon Lemberg: Inländ. Gutsweizen 25.75 bis 26.25, Sammelweizen 23.50—24, kleinpoln. Einheitsroggen 26.25—26.50, Sammelroggen 25.50 bis 25.75; Marktpreise Parität Podwołoczyska: inländ. Gutsweizen 23.75—24.25, inländ. Sammelweizen 21.50—22; Börsenpreise: kleinpoln. Einheitsroggen 24.75—25, Sammelroggen 24—24.25. Tendenz: behauptet.

Danzig, 22. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. weiss 14.50, Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14.20, Weizen 125 Pfd. rot, bunt 13.90 Roggen 15.50, Gerste feine 14.25—15, Gerste mittel 13.50—14, Futtergerste 13, Hafer ohne Handel, Viktoriaerbsen 15—17, grüne Erbsen 18—22, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 29, Gerste 22, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 5.

Posener Börse

Posen, 23. Januar. Es notierten: 5%ige Konvert.-Anleihe 39 G (39), 8%ige Dollarbriefe der Posener Landschaft 73.75—74 G (73—73.50), 4%ige Konvert.-Pfandbriefe 29 B (29), 6%ige Roggenbriefe der Pos. Landschaft 13.50 B (13.50); Bank Polski 100 G (101). Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Danziger Börse

Danzig, 22. Januar. Scheck London 17.71, Dollarnoten 5.13, Reichsmarknoten 121⅜, Złotynoten 57.56.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund wenig verändert; Scheck London notierte amtlich 17.69—73. Reichsmarknoten lagen international etwas fester und waren, ebenso wie Auszahlung Berlin, im Freiverkehr mit 120½—122¼ zu hören. Dollarnoten wurden mit 5.13 amtlich festgesetzt, während Kabel New York heute 5.13½ notierten. Der Złoty war erholt auf 57.50—62 für Noten und 57.49—60 für Auszahlung Warschau.

Sichern

Sie sich die

pünktliche Zustellung

des

Posener Tageblattes

durch sofortige Erneuerung des Abonnements für den Monat Februar!

Warschauer Börse

Warschau, 22. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895, Goldrubel 501, Tscherwonez 0.37 Dollar, deutsche Mark 211,25.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.917, Belgrad 15.76, Berlin 211.25, Bukarest 5.33, Danzig 173.85, Helsingfors 13.10, Kopenhagen 170.00, Oslo 167.50, Riga 171.00, Sofia 6.46, Stockholm 172.00, Italien 45.05, Montreal 7.56.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 90 (—), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 (40), 6proz. Dollar-Anleihe 55 (—), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 52.75 (52.25).

Bank Polski 101 (101), Lilpop 13 (13). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	22. 1 Geld	22. 1. Brief	21. 1. Geld	21. 1. Brief
Amsterdam	358.60	360.40	358.10	359.90
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.04	124.66	124.04	124.66
London	30.89	31.19	30.73	31.03
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	35.03	35.21	35.02	35.20
Prag	26.36	26.48	26.35	26.48
Rom	—	—	44.87	45.33
Danzig	—	—	173.67	174.53
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.76	174.62	173.82	174.68

Tendenz: überwiegend anziehend.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	22. 1 Geld	22. 1. Brief	21. 1 Geld	21. 1. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	14.50	14.54	14.53	14.57
New York	4.208	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.43	169.77	169.43	169.77
Brüssel	58.62	58.74	58.34	58.76
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	82.07	82.23	82.07	82.23
Helsingfors	6.224	6.236	6.204	6.216
Italien	21.10	21.14	21.12	21.16
Jugoslawien	7.463	7.477	7.453	7.467
Kaunas (Kowno)	41.93	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	79.92	80.08	80.02	80.18
Lissabon	13.24	13.26	13.24	13.26
Oslo	78.92	78.98	78.92	79.08
Paris	16.56	16.60	16.58	16.60
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.03	82.24	82.09	82.25
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	35.56	35.64	35.66	35.74
Stockholm	81.02	81.18	81.07	81.23
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.39	111.61	111.39	111.61
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 22. Januar. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09), Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 47.05—47.45.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Herabgesetzte Preise!

Jack London-Gesamtausgabe.

Fahrten und Abenteuer, 18 Bücher

Tier-Romane, 3 Bücher.

Amerika im Roman, 4 Bücher.

Soziale Romane, 3 Bücher.

Jeder Band einzeln käuflich, kartoniert jetzt nur Rm. 2,70.

Geschenkausgabe: Leinen, jetzt nur Rm. 4,25.

Ausführliche Prospekte versenden wir kostenlos.

Auslieferung an den Buchhandel in Polen durch die „KOSMOS", Sp. z o. o., Groß-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Auch in

Pinne

wird das „Posener Tageblatt" ab **1. Februar** in unserer neuerrichteten Ausgabestelle

noch am Erscheinungstage

zu haben sein. Bestellen Sie **nicht** mehr beim Briefträger oder bei der Post, sondern sofort bei Herrn

Leonhard Steinberg

Pniewy, Rynek 6a.

Abonnementspreis monatlich 5,00 zł

Landwirtschaftliche Taschenkalender für Polen 1932

Er enthält belehrende Aufsätze, Tarife, praktische Winke und die verschiedensten Hilfstabellen für den deutschen Landwirt in Polen.

Handliches Taschenformat — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Ganzleinenband.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 30 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

4—5 Zimmerwohnung
bis 2. Etage, in der Nähe der neuen Warthebrücke möglichst bald gesucht. Off. u. **2450** an die Geschäftsst. d. Zt

Vermietungen

Sonnige 5 Zimmerwohnung (Villa)
mit Telefon vom 1. April d. Js. zu vermieten. Anfr. u. **2448** a. d. Geschst. d. Ztg

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Skarkowa 15, Wohnung 9.

Ehepaar
kinderlos, sucht v. 1. März 1932 zwei gut möblierte Zimmer m. Küchenben.. Nähe des Bahnhofes bevorzugt. Off. mit Preisangabe unter 2453 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gut möbliertes Zimmer
in unmittelbarer Nähe Bristol zum 1. Februar gesucht. Offerten unter 2463 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes
Zimmer für 2 berufstätige Damen vermietet
sw. Marcin 27, Wohn. 8.

An- u. Verkäufe

Korsetts, Hüfthalter
Gesundheitsleibbinden, garantiert tadelloser Sitz. Anfertigung in eigener Werkstätte „Omega" jetzt Matejki 6, Telefon 7278.

4,75 złoty
Weiße Schürze mit Aermel.

Weiße Kleiderschürze für Damen v. 5,90. Schwarze Kleiderschürze von 7,90. Weißer Berufsmantel für Herren von 6,90. Berufskittel farbig, für Herren v. 8,90. Fleischer- und Konditor-Jacken weiß, von 4,90. Berufswäsche weiß u. farbig in allen Größen und sehr großer Auswahl zu erniedrigten Preisen empfiehlt
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
nur Poznań,
ul. Wrocławska 3.

Handarbeiten
Hohlsaum, Plattstich, Buntstickereien, Anränderln von Spitzen u. Einsätzen (Maschine) billigst. Handgestickte Taschentücher vorrätig.
Hedwig Szymanski,
Staszica 22.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—.
Skóra i Ska., Poznań,
Al. Marcinkowskiego 23.

Güter
und Wirtschaften jed. Größe unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Rutkowski, Poznań,
ulica Grobla 29.

Eckhaus m. Garten
sonnige zweimal 3 Zimmern u. Küche, in Poznań zu verkaufen. Offerten u. **2451** an die Geschäftsst. d. Zeitg

Speichen
zirka 20 Schock, Eiche u. Akazie, starke, gesunde Ware, auch teilweise, gegen Kasse abzugeben.
Klinge, Duszniki,
pow. Szamotuły.

Stellengesuche

Aerztl. geprüfte Masseuse
Krankenschwester
empfiehlt sich für medizin. u. kosmetische Massage in und außer dem Hause.
Młyńska 2, Wohnung 12.
Telefon 5409.

Suche Stellung als
Stütze
am liebsten auf d. Lande, vom 1. Februar 1932
J. Busse, Dziewoklucz,
poczta Budzyń,
pow. Chodzież.

Suche zum 1. April 1932 Stellung als
Wirtschaftsbeamter
am liebsten unter Leitung des Chefs. Bin Landwirtssohn, 26 Jahre, mit 6jähriger Praxis, sowie Absolv. der Landwirtsch. Winterschule, mit Kammerprüfung. Gute Zeugnisse vorhanden.
Oskar Preiß,
Dom. Rożnowo,
p. Oborniki.

Suche für jüngeren
Hofvogt
mit 2 Scharwerkern, sehr anständige Familie, weg. Betriebseinschränkung zum 1. April Stellung.
Dom. Słupia Wielka,
p. Środa.

Wirtschaftsinspektor
Oberschlesier, 35 Jahre alt, mit landw. Schulbildung, guten Zeugnissen und 14jähr. Prax. auf intensiven Gütern Schlesiens und Posens, jetzt 6 Jahre a. intensiv bewirtschaftetem 3400 Morgen gr. Gute, sucht Dauerstellung v. 1. Juli 1932 als verh. od. ledig. Off. unter 2452 an die Geschst. d. Ztg.

Pole
25 Jahre alt, Absolvent der Handelsschule, auch deutsche Sprachkenntnis, sucht Stellung als Bürogehilfe oder dergleichen. Offerten unter 2457 an die Geschst. d. Ztg.

Chauffeur
Kutscher-Diener, (Posener), nüchtern, gewissenhaft, gut. Fahrer, Praxis, gute Zeugnisse, sucht sofort od. 1. April Stellung auf Gut oder privat. Kann auch das elektr. Licht und Zentralheizung übernehmen. (Umzug a. eig. Kosten. Freundl. Offerten an Roman Dobiezyn, Huta, poczta Majdan, p. Kolbuszow (Małopolska).

Müller
evang., 25 Jahre alt, sucht Stellung. Bin mit sämtl. Mühlen- sowie Holzarbeiten vertraut. Gefällige Offerten an Baumgart, Gliszcz, pocz. Mrocza, pow. Wyrzysk.

Witwe
in mittleren Jahren, ohne Anhang, selbständig in Stadt- wie Landhaushalt, sucht Dauerstellg. als Wirtschafterin, dtsch., polnisch sprechend. Off. unter 2455 a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche
ab 1. April 1932 Stellung als verh. od. ledig. II. Beamter u. Stärkemeister, bin 38 Jahre alt. In letzter Stellung 11 Jahre tätig. Offert. unter 2456 a. d. Gschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Kinderfräulein
auf ein Gut von sofort gesucht. Off. mit Bild unter **2464** an die Geschäftsst. d. Ztg

Gesucht wird z. 1. Februar tüchtiges, älteres
Haus- und Küchenmädchen
Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten an G. Jonas, Mühlenbes., Kobylin, pow. Krotoszyn.

Gesucht
zum 1. April 1932 sehr tüchtigen, äußerst energischen, evang. Administrator mit poln. Sprachkenntnis, in besten Jahren. Herren aus guter Familie mit akademischer Bild., möglichst unverheiratet, werden bevorzugt. Befähigungen müssen durch langjährige Zeugnisse u. Referenzen einwandfrei nachgewiesen werden. Zuschriften sind zu richten unter 2459 an die Geschst. d. Ztg.

Schneider
findet sichere Existenz durch Uebernahme eines Garderoben- und Herrenartikel-Geschäftes am Markt in einer Kreisstadt (Provinz Posen) m. guteingeführter Kundschaft. Off. unter 2462 a. d. Geschst. d. Ztg.

Lehrling
für Bäckerei, mit vollkommener Ausbildung bei freier Verpflegung u. Unterkunft sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter **2445** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Unterricht

Klavierunterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt bei mäßigen Preisen E. Baesler, Szamarzewskiego 19 a, Wohnung 7.

Klavierunterricht
auch Englisch u. Französisch erteilt Neumann, Fredry 12

Geldmarkt

Wer
leiht einem Beamten auf 6 Monate 600 zł gegen vereinbarte Verzinsung. Off. unter K. 2454 an die Geschst. d. Ztg.

5000 zł
Hypothek auf Wirtschaft von 200 Morgen gesucht. Off. unter **2465** an d. Geschsst. d. Ztg.

Heirat

Bäckermeister
27 Jahre alt, evgl., auch mit Feinbäckerei vertraut, sucht Einheirat in Bäckerei, junge Witwe nicht ausgeschlossen. Off. mit Bild erbeten unter **2449** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

2 Freundinnen
evang., 38 u. 26 Jahre, wünschen auf dies. Wege Herrenbekanntschaft zw. Heirat. Witwer mit 1 bis 2 kl. Kindern angenehm. Offerten unter 2460 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beamtentochter
Anfang 20er, wünscht m. Brennereiverwalter oder Landwirt in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Offerten unter 2461 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Reichs-Deutscher
23 Jahre alt, evangelisch, Tischler, mit Vermögen, 1.75 groß blond, sucht anständiges Mädchen aus gut. Familie zwecks Heirat kennenzulernen. Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Zuschriften m. Bild postlagernd: H.Z. Satuelle, Neuhaldensleben-Land (Deutschland).

Die Bekanntschaft
einer lb. Menschenseele, auch junge Witwe
zwecks Heirat
sucht forscher, evang. Landwirt in leitender Stellung. Gefl. Zuschr. unter 2458 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Junge Spitzhunde
ul. Polna 29, Wohn. 6.

stellte der Referent fest, daß die Eisenbahnvorräte sich erheblich verringert haben. Noch am. 1. April 1930 beliefen sie sich auf 276 Mill. Zloty, Ende des Wirtschaftsjahres 1931/32 jedoch nur auf 207 Mill. Zloty. Der Referent schlug unter anderem vor, daß die Eisenbahnfahrpreisermäßigungen für die Offiziere ebenso stark reduziert werden, wie es die für die Beamten schon sind.

Achtung vor dem „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund" in Polen

Als Gegengründung gegen die anerkannten Vertretungen der deutschen Minderheit in Polen, den „Deutschen Volksverband" in Kongreßpolen und den „Deutschen Volksbund" in Oberschlesien, ist von polnischer Seite ein „Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund", nach seinem Leiter auch „Danielewski-Bund" genannt, mit dem Sitze in Lodz ins Leben gerufen worden. Organe dieses Bundes sind der „Deutsche Volksbote" und die „Neue Lodzer Zeitung", beide in Lodz. Dem Bund und den genannten Blättern ist von polnischer Seite die Aufgabe zugewiesen worden, den anerkannten Vertretungen der deutschen Minderheit im polnischen Inlande sowie im Auslande entgegenzuwirken, indem sie sich als die legalen Organe des Deutschtums in Polen bezeichnen. In Befolgung dieser Methode und zur Glaubhaftmachung ihrer Rolle versuchen diese nun den Nachweis guter Beziehungen zu reichsdeutschen Kulturorganisationen zu erbringen und wenden sich deshalb insbesondere an deutsche Buch- und Zeitungsverlage mit der Bitte um Ueberlassung von Lesestoff für ihre Bibliotheken und Lesezimmer, an deutsche Annoncenunternehmungen zwecks Beschaffung von Inseraten und an bekannte deutsche Journalisten und Schriftsteller, damit sie auf deren Mitarbeiterschaft hinweisen können.

Angesichts der ernsten Gefährdung des Deutschtums durch die Umtriebe des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" und seiner Presse ist eine entschiedene Zurückweisung dieser Annäherungsversuche dringend geboten.

Vor der Ratstagung

Genf, 23. Januar. Auf der Tagesordnung der 66. Ratstagung befinden sich u. a. die Klage des Fürsten Pleß gegen den polnischen Staat, ferner verschiedene Danziger Fragen, der chinesisch-japanische Konflikt und die Frage der Verselbständigung des Irak.

Unwahre Gerüchte über Kaiser Wilhelm II.

In der englischen und französischen Presse sind letzthin Meldungen über eine angebliche Absicht des Kaisers, sich demnächst zu einem vorübergehenden oder gar zu einem dauernden Aufenthalt nach Deutschland zu begeben, erschienen. U. a. wurde namentlich von einem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail" behauptet, daß man auf Haus Doorn dem Kaiser geraten habe, das in Frankfurt a. M. erfolgte Hinscheiden seiner Schwester, der ehemaligen Königin von Griechenland, zum Anlaß für eine Deutschlandreise zu nehmen, oder zumindest zur völligen Wiederherstellung von seiner kürzlichen Erkältung für einige Zeit einen deutschen Kurort aufzusuchen.

Da diese Gerüchte auch in einem Teil der holländischen Presse übergegangen sind, stellt das Hofmarschallamt des Kaisers fest, daß diese Mitteilungen jeglicher Grundlage entbehren. In Haus Doorn sei in letzter Zeit kein Journalist empfangen worden, so daß die namentlich von der „Daily Mail" gebrachten angeblichen Informationen reine Kombinationen darstellen müßten. Der Kaiser habe auch keinerlei Sondierungsversuche vornehmen lassen, wie die niederländische Regierung sich zu einer Auslandsreise stelle. Auch die weitere Behauptung, daß das Weihnachtsfest auf Haus Doorn nicht festlich begangen worden sei, sei unwahr. Die Feier habe vielmehr in der herkömmlichen Weise stattgefunden. Es sei allerdings richtig, daß der bevorstehende 73. Geburtstag des Kaisers nicht in der gewohnten festlichen Weise begangen werde. Dies sei aber naturgemäß auf die Trauer über den Tod der Schwester des Kaisers zurückzuführen.

Um die Einführung des englischen Zolltarifs

London, 23. Januar. Eine sensationelle Entscheidung des englischen Kabinetts, den einzelnen Mitgliedern der Regierung die persönliche Entschlußfreiheit in einer so vitalen Frage wie der Einführung eines allgemeinen Zolltarifes freizugeben, hat in der Oeffentlichkeit lebhafte Diskussionen hervorgerufen. Die Kritik gegen den von der Regierung beschrittenen Weg kommt besonders aus den Lagern der beiden parlamentarischen Flügelgruppen.

„Daily Expreß" gibt seiner Unzufriedenheit unverblümt Ausdruck, während sich **„Morningpost"** zwar auch ablehnend, aber doch weniger scharf äußert. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Notbehelf ungesund ist und aus diesem Grunde kaum Erfolg haben durfte.

„Daily Herald" zufolge, soll bei der langen Kabinettsdebatte über die Zölle Sir Cunliffe Listers Forderung auf Einführung eines Zolltarifs auf Eisen und Stahl den Wendepunkt dargestellt haben.

Gemäßigtere konservative Kreise billigen den Beschluß der Regierung. So weisen **„Times"** darauf hin, daß doch nur in einem Punkte die Meinungen auseinander gingen. Die Zusammenarbeit werde die Aussichten auf Erfolg in vielen anderen und sogar wichtigeren Kreisen der Regierungspolitik verbessern. Der Haupteinwand gegen die Entscheidung besteht nach Ansicht des liberalen **„News Chronicle"** darin, daß sie vollkommen undurchführbar sei und überall mißverstanden werde.

Niedergestimmter Brest-Antrag der Opposition

(Eigenes Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 23. Januar.

Der juristischen Kommission des Sejm lag gestern ein Antrag der Sozialisten, der Nat. Arbeiterpartei und der Christl. Demokraten vor, in dem gefordert wurde, daß eine außerordentliche Kommission zur Untersuchung der Behandlung der im Brester Militärgefängnis untergebrachten Abgeordneten und Politiker begründet wird. Außerdem hatte die Volkspartei einen Antrag eingebracht in der Angelegenheit des Mißbrauchs von Polizeiberichten zur Einwirkung auf den Lauf der Gerichtsverhandlungen im Brest-Prozeß, ferner die Sozialistische Partei in der Angelegenheit der Aufhebung der Verordnung des Justizministers über Einführung der neuen Gefängnisordnung und schließlich über Aufhebung der Verordnung des Ministerrates über die Standgerichte.

In der Sitzung der juristischen Kommission erklärte der Referent des Brest-Antrages, der Abg. Moszyński von der Regierungspartei, daß er gegen den Antrag sei, volles Vertrauen zu der Regierung und zu den Gerichten habe und der Ansicht sei, daß man nichts zu unternehmen brauche. In der Aussprache nahmen sämtliche Oppositionsredner einschließlich der Nationaldemokraten für den Antrag Stellung und erinnerten daran, daß die Brest-Interpellation Tatsachen anführe, die jeden Menschen aufs tiefste entsetzen müßten, die Ehre des Volkes und der Armee sowie das Ansehen des Staates beflecken. Auf die Reden der Abgeordneten der Oppositionsparteien antwortete kurz Oberst Slawek vom Regierungsblock, der erklärte, daß er die Angelegenheit untersucht habe und Sadismus nicht habe feststellen können.

Die Oppositionsredner wiesen noch darauf hin, daß Oberst Slawek nicht einen einzigen Brest-Gefangenen verhört hatte und deswegen überhaupt nicht orientiert sein kann.

Der Antrag der Oppositionsparteien wurde mit der Stimmenmehrheit des Regierungsblocks abgelehnt.

Loyale und unloyale Schulen

Eine neue Schulüberraschung für die Minderheiten

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 23. Januar.

In den in diesen Tagen abgegebenen offiziellen Erklärungen der Minister zur Minderheitenpolitik im inneren Verwaltungswesen sowie im Schulwesen ist sehr viel das Wort „Loyalität" gebraucht worden, ohne daß jedoch irgendeine Definition dieses Begriffes gegeben wurde. Die Erfahrung der letzten Jahre hat aber gelehrt, daß die Ansichten über den Begriff der Loyalität durchaus verschieden sind und es hat beispielsweise auch nicht an maßgebenden Stimmen in unserem Lande gefehlt, die ausgesprochene Renegaten, Verräter an ihrem Volkstum und käufliche Allerweltsindividuen als die eigentlichen „Loyalen" Vertreter der Minderheiten bezeichneten, während man jeden aufrechten polnischen Staatsbürger, der neben der Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten auch nicht versäumte, mit offenem Visier für sein völkisches Recht im öffentlichen und kulturellen Leben zu kämpfen, als „illoyal", Hakatisten usw. bezeichnete.

Dieser bisher von der Regierung aus undefinierte Begriff der „Loyalität" scheint weiterhin in der Minderheitenpolitik zu einer hervorragenden Rolle bestimmt zu sein. Auf der gestrigen Sejmsitzung lag ein Regierungsprojekt über nichtstaatliche Schulen und Lehrinstitute zur ersten Lesung vor, das das private Schulwesen in eine so starke Abhängigkeit von dem undefinierten Begriff Loyalität bringt, daß man unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen für das Schulwesen der Minderheiten mit Recht die allergrößten Besorgnisse hegen muß. Das neue Gesetzesprojekt bestimmt in Art. 2 unter anderem, daß ein polnischer Staatsbürger eine Schule begründen kann unter der Bedingung der Beibringung einer schriftlichen Feststellung der zuständigen Staatsbehörden, daß er sich in moralischer Beziehung sowie gegenüber dem Staate untadelhaft verhalten hat. Art. 4 bestimmt, daß eine Schule durch die Schulbehörden geschlossen werden kann, wenn der Lehrbetrieb oder die Erziehung der Jugend in einem dem Staate gegenüber illoyalen Geiste erfolgt bzw. wenn die Schule nicht erfolgreich den in erzieherischer Hinsicht nachteiligen Einflüssen auf die Jugend entgegenwirkt. Art. 7 bestimmt, daß die Schulbehörde von dem Begründer der Schule die Beseitigung eines Direktors oder eines Lehrers fordern kann, wenn die fragliche Person auf die Schuljugend in erzieherischer Hinsicht einen nachteiligen Einfluß ausübt. Art. 11 enthält ferner die Vorschrift, daß eine Verordnung des Kultusministers die Art und Weise sowie den Termin bestimmt, zu dem die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bestehenden Schulen eine Entscheidung erwirken können, daß sie den in Art. 2 vorgesehenen Bedingungen gerecht werden.

Niemand wird das geringste dagegen haben, wenn die Staatsbehörden als Vorbedingung für die öffentliche Anerkennung einer Privatschule Loyalität fordern. Um aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen berechtigte schwere Beunruhigung unter den Minderheiten zu vermeiden, wäre es dringend erwünscht, wenn die Behörden bzw. die Regierung selbst, endlich einmal eine genauere Definition des Begriffes „Loyalität" geben würde. Nur eine solche bindende Definition und ein Abrücken auch der Regierung von dem moralisch verwerflichen Renegatentum sowie den Umtrieben heimat- und volksloser käuflicher Gesellen ist geeignet, die schweren Bedenken zu zerstreuen, die auch die deutsche Minderheit dem neuen Gesetzesprojekt über die Privatschulen entgegenbringt.

Die Debatte

In der gestrigen Sejmsitzung erweckte besonderes Interesse das in erster Lesung vorliegende neue Schulgesetz, in dem auch die neuen Bestimmungen über das Privatschulwesen enthalten sind. Obwohl sich gewöhnlich bei der ersten Lesung einer Gesetzesvorlage keine Aussprache entwickelt, kam es gestern doch bereits zu einer lebhaften Debatte über dieses neue Projekt und die Oppostion nahm ausnahmslos sehr scharf dagegen Stellung. Man hob hervor, daß besonders die Bestimmungen über das Privatschulwesen einen derartig schweren und tendenziösen Eingriff in das Erziehungswesen bedeute, daß dieses Gesetz nur unter umfangreichen Abänderungen angenommen werden könne oder abgelehnt werden müsse. In diesem Sinne äußerten sich besonders die Vertreter der Sozialisten und des nationalen Klubs. Man ist sich dabei allerdings völlig im klaren darüber, daß alle Abänderungsanträge von der Regierungsmehrheit verworfen werden und ebenso die Ablehnung des ganzen Gesetzes durch die Oppostion, nach den Wahlen vom November 1930, nur eine Geste des Protestes bleiben muß.

In der Aussprache über die Schulvorlage ergriff als erster der Sozialist Czapiński das Wort. Er führte aus, daß seine Partei der Ansicht sei, das neue Gesetz bedeute lediglich eine Handhabe für die gegenwärtigen Machthaber, ihre Ideologie in den Schulen zu verbreiten. Welcher Art diese Ideologie sei, habe Kultusminister Jedrzejewicz durch seine Ausführungen über den Kult der großen Männer bereits klargelegt. Es sei dies dieselbe Schulpolitik, wie man sie im faschistischen Italien sehe. Die Sozialisten würden daher weitgehende Abänderungsanträge zum Schulgesetz einbringen und sich bei ihrer Einbringung gegen das Projekt aussprechen müssen.

Der Abg. Kornecki vom Nat. Klub erklärte ebenfalls, daß seine Partei schwere Bedenken gegen das neue Projekt habe. Er führte aus, daß das Schulgesetz an sich eine Benachteiligung für die Landbevölkerung mit sich bringe. Besondere Einwendungen müßten gegenüber den Bestimmungen über das Privatschulwesen gemacht werden. Die Eingriffsmöglichkeiten des Staates seien hier zu groß. In Zukunft würde der Kultusminister jederzeit nach eigenem Ermessen Privatschulen schließen können.

Auch der Abg. Grünbaum vom Jüdischen Klub protestierte gegen das neue Gesetz und äußerte schwere Befürchtungen, daß man es gegen das jüdische Schulwesen anwenden würde.

Zum Schluß der Debatte über das Schulwesen ergriff Kultusminister Jedrzejewicz das Wort und führte aus, daß die neuen Bestimmungen über die Privatschulen eigentlich nur eine Ergänzung des Art. 117 der Verfassung seien. Dieser Artikel besage, daß jeder Bürger Schulen begründen könne, der die gesetzlichen Vorbedingungen erfülle. (Der Begriff „gesetzliche Vorbedingungen" ist klar und gesetzmäßig festgestellt, der Begriff „loyal" aber bisher von der Regierung noch nicht definiert worden und kann daher sehr frei ausgelegt werden. Red.) Das Gesetz fülle also eigentlich nur eine bestehende Lücke aus. Außerdem führe es die so lange erwünschte Vereinheitlichung des Schulwesens auf dem Gebiete der Republik ein. Der Minister hob hervor, daß er bereits in der Haushaltskommission Gelegenheit gehabt habe, seinen und der Regierung Standpunkt in der Frage der staatlichen Erziehung klarzulegen. Diesem Standpunkt zufolge gebe es nicht nur eine Verantwortung für das Lehrniveau, sondern auch für die Erziehungsrichtung im staatlichen Sinne. Diese Erziehung sei ein zu wichtiger Abschnitt im staatlichen Leben Polens, als daß man sich vor seiner Verantwortung drücken könnte. Zuständig für die Verantwortung sei in erster Linie die Regierung und wenn dem Kultusminister diese Verantwortung für das neue Gesetz auferlegt wird, so wäre das durchaus in Ordnung. Die Regierung mache nicht Gesetze für die eine oder die andere Regierung, weder für die Sanierung noch für die Opposition, sondern sie mache Gesetze für einen Zeitabschnitt von 7 Jahren, die solange Gültigkeit haben sollen, bis das praktische Leben ihre Abänderung erfordert.

Minderheitenschulen in Deutschland

In den Regierungsbezirken Allenstein, Marienwerder, Schneidemühl und Köslin sind nach einer Uebersicht des Preußischen Kultusministeriums aus dem Jahre 1931 zusammen 53 private polnische Minderheitenschulen vorhanden, die insgesamt von 1837 Kindern besucht werden. An diesen Schulen sind 71 Lehrkräfte tätig, von denen drei die preußische und 68 die polnische Staatsangehörigkeit besitzen. In Schlesien sind auf Grund des Genfer Abkommens sieben private polnische Minderheitenschulen eingerichtet worden, die zusammen von 68 Kindern besucht werden. Vier Schulen sind zur Zeit ohne Schüler. Weiterhin sind aber in Schlesien 27 öffentliche Minderheitenschulen mit 334 Kindern eingerichtet worden.

In Schleswig-Holstein gibt es eine öffentliche dänische Volksschule in Flensburg und sieben private dänische Volksschulen mit insgesamt 617 Kindern. Schließlich wird noch an zwei Orten des Regierungsbezirks Liegnitz, und zwar in Hoske und Kotten, wendischer Schreib-, Lese- und Religionsunterricht erteilt, der von zusammen 54 Kindern besucht wird.

Die Berliner Universität geschlossen

In der Berliner Universität ereigneten sich Freitag vormittag im Zusammenhang mit den Wahlen für den Allgemeinen Studentenausschuß wieder größere Tumulte, die ein Eingreifen der Polizei notwendig machten. Kurz nach 11 Uhr kam es in der Halle zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, so daß sich der Rektor genötigt sah, zur Wiederherstellung der Ruhe die Polizei herbeirufen zu lassen. Als die Beamten erschienen, wurde ihnen von mehreren Studenten tätlicher Widerstand geleistet. Die Polizei räumte die Halle dann mit Hilfe des Gummiknüppels. Darauf bildeten sich neue Ansammlungen im Vorhof der Universität, auf der Nordseite an der Dorotheenstraße. Die Gruppen wurden hier jedoch schnell zerstreut. Insgesamt erfolgten sieben Zwangsgestellungen. Nach Ausweis ihrer Personalien wurden die festgenommenen Studenten wieder aus der Haft entlassen. Der Rektor ordnete infolge der Vorfälle an, daß die Universität geschlossen und erst am Montag wieder geöffnet wird.

Die Wahlen werden trotz der Schließung der Universität bis Sonnabend 6 Uhr abends durchgeführt.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jersch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme

Vertrauen für Laval

Paris, 23. Januar. **Die Vertrauens-Tagesordnung Simon, für die Laval die Vertrauensfrage stellte, ist von der Kammer mit 312 gegen 261 Stimmen angenommen worden.**

Paris, 23. Januar. **„Havas" bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß die Begegnung Macdonald-Laval vor Anfang kommender Woche stattfinden könne.**

Der finanzielle Wiederaufbau

Washington, 23. Januar. **Der Kongreß hat die Vorlage über die Schaffung der Korporation für den finanziellen Wiederaufbau endgültig angenommen. Präsident Hoover hat sie unterzeichnet.**

Zusammenstöße

Rybnik, 23. Januar. **In Verfolg der letzten Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen wurden neun Rädelsführer verhaftet. Ein zehnter entzog sich der Festnahme durch Selbstmord.**

Aus dem spanischen Aufstandsgebiet

Barcelona, 23. Januar. **In Manresa wurde der Verhaftung des Vorsitzenden des revolutionären Komitees von Cardona Widerstand entgegengesetzt und aus dem Rathaus auf die Zivilgarde gefeuert. Der Vorsitzende des revolutionären Komitees wurde in dem sich anschließenden Kampfe verletzt. Die Truppen beschlagnahmen alle Waffen, deren sie habhaft werden können. Es werden Streifen ins Gebirge entsandt, um die dort befindlichen Aufständischen gefangenzunehmen.**

Ausbruch eines Vulkans

Guatemala, 23. Januar. **Durch einen Ausbruch des Acatenango-Vulkans sind mehrere Städte in Guatemala zerstört worden.**

Bergungsarbeiten eingestellt

Beuthen, 23. Januar. **Die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube sind wegen dauernder Bewegung des Gebirges vorläufig eingestellt worden.**

Geschäftliche Mitteilungen

Das Tanz-ABC müssen auch Sie beherrschen, auch wenn Sie kein prominenter Tänzer sind. Anleitung dazu gibt Ihnen das soeben erschienene neueste Heft der „Eleganten Welt", das als Spezial-Tanznummer herauskommt. Räumen Sie endlich mit dem Vorurteil gegen den Tanz auf, der wirklich kein leichtfertiges Vergnügen, sondern ein Sport wie jeder andere, ja vielleicht der gesündeste Sport ist. Tanz ist zudem die beste rhythmische Gymnastik und ein geradezu wunderbares Verjüngungs- und Verschönerungsmittel. Sie werden selbst zu diesem Schlusse kommen, wenn Sie die interessanten Artikel des Tanzheftes der „Eleganten Welt" lesen.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.100.000,– zł / Haftsumme 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Maria** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Dr. Walter Goers** beehren wir uns anzuzeigen.

Rudolf Hoppe
und Frau **Elisabeth**,
geb. Pawlitz.

Grocholin b. Kcynia

Maria Hoppe
Dr. Walter Goers
Verlobte.

Banino p. Łukowo.

im Januar 1932.

Zaun-Geflecht verzinkt
2,0 mm stark 1.— zł
2,2 mm stark 1.20 zł
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W 5.

Gut möbliertes
Zimmer zu vermieten.
Wolnica 3, Hochpart. l., Wohnung 3.

Radfahrer-Saal-Sportfest
Reigen u. Kunstfahren :-: Radballspiele
Tanz

am Sonntag, dem 24. Januar 1932, in den Räumen des Zoologischen Gartens zu Poznań. **Beginn pünktlich 5 Uhr nachm.**

Mitwirkung: **Radfahrer-Vereine Grudziądz, Nowy Tomyśl, Krotoszyn, Poznań**, sowie **Auftreten des deutschen Meisters** im Kunstfahren Herrn Gerhard Heidenreich a. Breslau.

Vorverkauf der Eintrittskarten in der **Fahrrad-Handlung Otto Mix**, ul. Kantaka. — **Eintrittspreis 2 zł** pro Person einschl. Steuer.

Radfahrer-Verein Poznań.

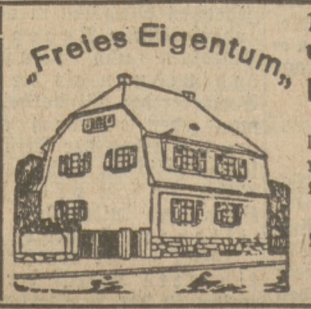
Statt besonderer Anzeige.

Am 21. d. Mts. starb nach schwerer Krankheit mein lieber Sohn

Edgar von Langendorff

Im Namen aller Hinterbliebenen
Malwine von Langendorff.

Kawcze, den 22. Januar 1932.



Wir vergeben Baugeld und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań Marsz. Focha 19/I

Der diesjährige grosse
Inventurverkauf
in unserer
Textilwaren-Abteilung
findet in der Zeit vom
20.—30. Januar d. Js.
statt.
Stark herabgesetzte Preise!
Ausserst günstige Gelegenheitskäufe!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Heider

prakt. Arzt, Spezialist für Haut- und Harnleiden
Poznań, Wielka 7 (früher Breitestraße).
Sprechstunden 9—12, 3—6 Uhr. Tel. 18-80.
Roentgenarbeiten nur vormittags.

Wegen Doppelbesitz verkaufe ich mein in einer Stadt von 21000 Einwohnern, m. höh. Schulen direkt am Markt gel.

Restaurationsgrundstück

mit Seitenflügel u. großem Hinterhaus, Garten und 1 Morg Land, Wasserleit. u. Kanalisation. Restauration verpachtet. Kolonialwarengeschäft mit 2 groß. Schaufenstern, anstrenz Wohnung wird am 1. April 1932 frei. Außerdem 13 Mietswohn. viel Nebengelaß und Keller. Mietseinnahme ca. 7000 Rm. Feuerkasse 100 000 Rm. Preis 65000 Rm. Anzahl. 35—40000 Rm. Möglichst persönliche Meldungen.

Reinhold Richter
Hotelbesitzer. Soldin Nm (am Bahnhof).

Möbel
Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen
in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt
Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Bekanntmachung!

Hierdurch beehren wir uns, das geschätzte Publikum von der **Eröffnung** des vornehmen Lokals

Restaurant Weinstuben „FRASCATI"
(früher „Pod Wiechą")
ul. 27 Grudnia 19 — Telefon 36-52

am heutigen Tage um 17 Uhr zu benachrichtigen.

Täglich Dancing um 22 Uhr

verbunden mit künstlerischen Darbietungen in- und ausländischer Artisten.

Jeden Sonn- und Feiertag „Five o'clock" um 5 Uhr nachmittags.

Gedeck 1,50 zł.

Mässige Preise! Mässige Preise!

Mit vorzüglicher Hochachtung
Die Direktion.

Foto-Atelier
Cläre Mauß-Schmidtke
in Swarzędz, ul. Strzelecka 4
für künstler. u einfache **Aufnahmen jeder Art!**

Pelze sind Goldwerte!

Sofort einkaufen! Pelzfutter, Neuheiten, Besatzartikel. Alle Pelzwaren Schleuderpreise!!

W. Hankiewicz Poznań
ul Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Rittergut

1900 Morgen, Kreis Jarocin Gebäude massiv. Inventar überkomplett, unter sehr günstigen Bedingungen sofort bei Anzahlung von 100000 zł zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Rutkowski, Poznań, ul. Grobla 29.

Ingenieur-Schule Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik Eig. Lehrwerkstätten Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau **Weimar** Deutschland

Prospekt anfordern

Krankheitshalber verkaufe, resp. verpachte meine seit ca. 60 Jahren bestehende

Eisengroßhandlung
Adolph Lietz, Schneidemühl.

Stenographie-

Schreibmaschinen- und Buchführungskurse in deutscher und polnischer Sprache beginnen am 4. Januar. **L. Tyran**, ul. Strzelecka 33 und Poznańska 28/30

Rentmeister

verheir., 30 Jahre alt, der dtsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **bilanzsicher**, gewandt im **Steuerwesen**, 5½ Jahre in ungekündigter Stellung, sucht Stellung als solcher auf gr. Gut oder auch in gr. Unternehmen in d. Stadt. Zuschriften erbeten u. **2444** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyża
früher Petriplatz

TONFILMKINO „METROPOLIS"

Ab Sonnabend, 23. Januar 1932:

STRASSEN DER GROSSSTADT

In den Hauptrollen: Der unvergessliche Held des Films „Marokko" **GARY COOPER**, der neuentdeckte entzückende amerikanische Filmstern **SILVIA SIDNEY.**

An das verehrte Publikum! Entgegen den bisherigen Gewohnheiten erlaubt sich die Direktion des Kinos „Metropolis" ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass der Tonfilm „Straßen der Großstadt" als letzter Beweis der Vollkommenheit der amerikanischen Filmtechnik eine weitere bedeutende Etappe auf dem Gebiet der Tonfilmkunst darstellt. Um die vielen staunenswerten Einzelheiten nicht zu verlieren und die geniale Technik dieses Meisterwerks voll und ganz bewundern zu können, wird das geschätzte Publikum höfl. gebeten, dieselbe Aufmerksamkeit und Ruhe zu bewahren wie im Theater. — — —

Auf der Bühne Gastspiel der bekannten Komiker: DIN-DON.

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. Vorverkauf an Wochentagen von 12—1, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr mitt. Tel. 11-55.